



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

537 (17.11.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-149663](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-149663)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Belegblätter 50 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. L. 2.00 Courant.
Eingel-Kummer 6 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pf.
Wöchentliche Inserate . . . 20
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Bestenfalls und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (An-
nahmen-Druckarbeiten) 541
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 537

Freitag, 17. November 1911.

Abendsblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 12 Seiten.

Unser Vertretertag und die inner- politische Lage.

Es ist keine Phrase, wenn die Einladung zum Parteitag der am Samstag und Sonntag in Berlin stattfindet, anhebt: In erster Zeit . . . Das es keine Phrase ist, bedarf der Begründung wohl nicht für den, der auf die jüngste Gegenwart und die nächste Zukunft schaut.

Der Berliner Parteitag wird die Generalidee des national-liberalen Aufmarsches für den kommenden Wahlkampf ausgeben. Diese Aufgabe ist unter Hineinnahme und Berücksichtigung der jüngsten Ereignisse sicher nicht leichter geworden und es ist als ein Glück zu preisen, daß unsere Partei der schwierigen Aufgabe und dem schweren Kampf entgegengeht in einer durch-
aus günstigen inneren Verfassung. In Kassel hat die Parteifriste — wenn man überhaupt von einer solchen sprechen will — ihren endgültigen Abschluß gefunden, der sich im Laufe eines Jahres als viel endgültiger erwiesen hat, als Freunde und Gegner damals anzunehmen geneigt sein mochten. Weder die Wormser Rede noch die Süddeutsche Nationalliberale Korrespondenz haben in diesem Jahre so viel von sich reden zu machen vermocht wie 1910, vielleicht weiß der eine oder andere Parteifreund gar nicht, ob sie überhaupt noch existieren. Aber sie sind da, womit sich freilich ihre Wirkung erschöpft. Die intrigantesten Versuche der Rechten, wesentliche Teile der Partei mit Wassermann zu vereinen, die Partei zu sprengen, sind allgemach ganz eingestellt worden, da die Aussichtslosigkeit eingesehen wurde. So konnte unter weit, weit geringeren Schwierigkeiten von außen als im Vorjahre die Partei sich vorwärtsbewegen in den Bahnen der Richtlinie, über die wir uns in Kassel verständigt hatten, und Fortschritte machen. In der Gegnerschaft gegen den schwarz-blauen Block ist die national-liberale Partei nicht wankend geworden, eher noch ist diese Gegnerschaft fester und bewusster geworden, zumal in Konstantz die Notwendigkeit dieser Politik in einer geradezu überwältigenden Weise bewiesen wurde. Als Herr von Bethmann-Hollweg noch ein letztes Mal versuchte, die Nationalliberalen mit den Parteien des schwarz-blauen Blockes zu sammeln, erhielt er von der national-liberalen Partei eine sehr deutliche und energische Abfuhr. Die Annäherung an die Rechte hat in dem Jahre nach Kassel — trotz Jückerbrod und Beische — keine Fortschritte gemacht, vielmehr darf man sagen, daß je tiefer sich die Wirkungen der Reichsfinanzreform ins deutsche Wirtschaftsleben hineinbohren, die Gegensätze nur noch schroffer geworden sind, die Wege nur noch weiter auseinandergeführt haben. Gleichzeitig aber haben die beiden liberalen Parteien die taktische Verständigung in diesem Jahre immer nur noch weiter gefördert, in der Konstanzer Probewahl hat sie die Probe glänzend bestanden. Wie gebieterisch die Zeit und die Not sie fordert, das ist nicht schlagender erwiesen als dadurch, daß in diesen Tagen auch in der Pfalz nach schier unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten die liberalen Parteien zu einem erträglichen Ausgleich ihrer Interessen und zur taktischen Gemeinsamkeit gelangt sind. Endlich hat innerhalb der Partei die Diskussion über den Großblock immer mildere und urbanere

Formen angenommen. Die schon in Kassel geübte Toleranz ist noch toleranter geworden, und wenn die nordlichen Nationalliberalen auch noch fern davon sind das Beispiel nachzuahmen, so bemühen sie sich doch ehrlich, den Faden aus seinen Motiven zu verstehen und sich deren zwingenden Charakter recht anschaulich zu machen, um dann nicht mehr allzu lieblos über den Großblock aburteilen zu können und zu brauchen. Die führende Persönlichkeit, die die Partei am nachhaltigsten und energischsten im Sinne der Kasserer Richtlinien beeinflusst hat, ist Wassermann. Je kraftvoller und nachdrücklicher diese Richtlinien sich innerhalb der Partei durchgesetzt haben, um so fester ist das Vertrauen zu Wassermann und seinen Führereigenschaften geworden. Es steht die ganze Partei zu ihm, die Jungen nicht nur, sondern auch die Alten, der jungliberale Vertretertag in Karlsruhe war ein wertvolles Dokument der fortgeschrittenen Konsolidierung der Partei in sachlicher wie persönlicher Hinsicht.

Auf dem Berliner Parteitag gibt es nichts mehr innerhalb der Partei zu bereinigen, nichts mit der Vergangenheit abzurechnen, er kann sich ganz der nächsten Zukunft, der Arbeit und dem Kampfe widmen. Und das ist gut so, denn die politische Lage in Deutschland ist ja so hinreichend verworren und unklar, so schwierig und so rätselhaft, daß die Parteien ohnehin schon Mühe genug finden, der Lage Herr zu werden und sich nicht noch den Luxus innerer Zwietracht und Auseinandersetzungen leisten können. Und die national-liberale Partei darf sich in besonderem Maße glücklich schätzen, daß in ihr ein ehrlicher Gottesfriede, ein starkes Vertrauensverhältnis zwischen Führern und Anhängern, eine unerschütterte und unerschütterliche Zielklarheit herrscht. Es mindert sich so die Besorgnisse, mit denen wir der chaotischen Zukunft entgegenschauen. Was sich aus ihr herausgestalten wird, das wissen vielleicht heute nicht einmal die Götter in Walhall, sicher aber nicht der Reichskanzler und die Parteien. Einigermassen orientieren können wir uns nur, wenn wir von folgender Erwägung ausgehen. In den Wahlen sprechen die Wähler das erste und letzte Wort, das Volk, nicht die Parteien und Fraktionen allein, auch alle jene mehr oder minder mündigen Staatsbürger, die sich nicht parteimäßig bestimmen haben, in den Wahlen aber doch das Gewicht dieser oder jener Partei verstärken, um auch ihre Anschauungen zum Ausdruck und zur Geltung zu bringen. Die Wahlen sind Ausdruck der Volkstimmung. In dieser aber lassen sich über allen Wirtswart des Parteikampfes und die Unerforschlichkeit der Regierungswege hinweg zwei starke Strömungen sehr deutlich unterscheiden, eine stark nationale und eine nicht minder stark liberale. Das Unglück will es nur, daß die großen Mehrheiten, die die eine wie die andere hinter sich hat, sich nicht bedenken, die nationale Mehrheit spaltet sich gegenüber den Fragen der inneren Politik und die liberale Mehrheit, soweit man unter ihr die gemeinsame Gegnerschaft der gesamten Linken gegen den schwarz-blauen Block zusammenfaßt, spaltet sich gegenüber den Fragen der nationalen Politik und ist durch diese Divergenz auch an einem geschlossenen Aufmarsch in den inneren Fragen gehindert, die Regierung aber steht „über den Parteien“, so hoch, daß Einwirkungen, Zusammenfassungen nicht von ihr ausgehen können, ganz abgesehen davon, daß auch kein Wille dazu erkennbar ist. Die Regierung „treibt“ und läßt die Dinge treiben und worteit ab, welches Urteil die Wahlen sprechen werden. Ihre Sammelpolitik ist

ja schon abgetan, die Wiederkehr des Bismarckblocks ist ausgeschlossen, der Großblock für das Reich hat keine bessere Aussichten, es fehlen sehr nötige Voraussetzungen, das Zentrum freilich fürchtet sehr, daß er kommen werde, daß aus dem Bismarckblock heraus er sich bilden werde, um eine liberale Aera heraufzuführen, wie der Bismarckblock von der Regierung zum selben Zwecke gebildet worden sei. Aber es ist nicht zu sehen, wie er zu einem ordnenden Prinzip des Wahlkampfes werden könnte, so lange die Sozialdemokratie uns nicht national und wir der Sozialdemokratie nicht demokratisch genug sind.

Ein ordnendes Prinzip wird dem Wahlkampf fehlen und daher wird er der großen politischen Kräftekonzentrationen ermangeln, der einfachen, geraden Zusammenballungen und wir dürfen uns wohl kein Hehl mehr daraus machen, daß er ziemlich prononziert in einem häßlichen und unerschütterlichen Schacher und Kampf um Mandate verlaufen wird. Er wird der starken Linien entbehren und die Taktik wird mehr sein als das Prinzip. So werden die beiden mächtigen und mehrheitsbildenden Strömungen, die wir festgestellt, den Wahlkampf natürlich stark beeinflussen, aber nicht ordnend und regulierend beherrschen, unser Parteiwesen und die Passivität wie Ziellosigkeit unserer Regierung hindern, daß sie je für sich oder gar beide zusammen sich zu großen Mehrheiten von durchschlagender Kraft zusammenballen unter einer führenden und nicht nur treibenden Regierung. Man wird die Kraft des neuen nationalen wie die Kraft des liberalen Gedankens im Wahlkampf spüren, aber sie wird abgelenkt und gehemmt werden durch die mannigfachen Widerstände, man weiß nicht, welcher der möglichen Block kommen wird, der schwarz-blau oder der schwarz-rot, der konservativ-liberal oder der Großblock oder auch ein Block des nationalen Demokratie. So viel Möglichkeiten, so viel Ungewissheiten, frei ist das Feld jeglicher Kombination und jeglicher taktischen Spekulation.

Und unsere Aufgabe inmitten dieser Schwankungen und seltsamen Verwirrung? Festhalten und durchhalten! Festhalten an unseren nationalen und liberalen Leitsternen, die noch nie so sehr wie in unseren Tagen Leitsterne der größten Mehrheiten des deutschen Volkes gewesen sind. Sorgen wir, daß diese weitverbreiteten Stimmungen, die genau zusammenklingen mit dem alten und neuen Streben unserer Partei, durch organisatorische und taktische Zusammenfassung in politische Kraft umgesetzt werden. Halten wir durch mit unseren Führern, halten wir fest an den Richtlinien von Kassel. Unsere Aufgabe ist: immer energischer, zielbarer national werden im Sinne bewusster und tapferer Ergreifung weltpolitischer Aufgaben, immer bewusster liberal bleiben im Sinne unbewusster Gegnerschaft gegen den schwarz-blauen Block und eine Regierung, die schon dadurch immer wieder in Abhängigkeit von diesen zurückfällt, daß sie nicht den Mut findet einen Block der nationalen Demokratie zu bilden und sich auf ihn zu stützen: schon lenkt das Zentrum wieder und Erzberger regiert die Stunde. In diesem Wahlkampf müssen wir zu treuen suchen den schwarz-blauen Block und das bürokratische System Bethmann-Hollweg, das weder die Aufgaben der inneren noch die der äußeren Politik zwingt, weil es stillsteht und Angst hat vor den neuen Kräften, die nur gesammelt

Genilleton.

Der Dichter der Seele.

Von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski.

Nicht ganz überraschend kommt die Kunde, daß M. Maeterlinck den Nobelpreis für Literatur erhalten hat. Wie von seiner Aufnahme in die französische Akademie, redete man schon seit ein paar Jahren von dieser internationalen Ehre, die durch die europäischen Erfolge des Dichters vollumfänglich gerechtfertigt erscheint. Ungewöhnlich ist daran ein Umstand: daß der Literaturpreis des schwebischen Königs diesmal seiner gealterten, sanktionierten, dem Streite der Meinungen entzogenen Literaturgröße zuteil wird, sondern einem Manne auf der Höhe seines Schaffens und seiner Erfolge, der erst im kommenden Jahre seinen 50. Geburtstag begeht, einem, der vor noch nicht langer Zeit als „Eindringling“ und Neuerer galt, und der wegen der düsteren Mystik seiner Jugendwerke noch heute von vielen Seiten gemieden oder offen verhöhnt wird. Man fragt sich vielleicht mit Besorgnis, ob denn die neuverwandte Kunst des „Eindringlings“ oder die gehäufte Schreie der Prinzessin „Maleine“ dem europäischen Geschmack von heute schon so longenall erscheinen, daß der Dichter einer beratigen Ehre für wert befunden werde. Und doch irren, die dies glauben; denn gewiß gilt diese Ehre vor allem dem späteren Maeterlinck, dem zartfingrigen Entschleierer der Geheimnisse des Bienenhautes und dem Philosophen abstrakter Lebensweisheit, dessen stille Wälder nur eine kleine Gemeinde besitzt als sein laut bewundertes Renaissance-drama oder sein behumstrittenes strahlendes Erfindungs-drama „Maleine“. Maeterlinck hat sich die

Möglichkeit dauernder Popularität selbst erschwert, indem er, den Weg der Entwicklung beschreitend, seine ersten Anhänger verließ und auch die zweite, große Gruppe von Bewunderern, die in ihm den kraftvollen, erfolgreichen Theaterdichter sahen, durch neue stillere Gaben enttäuschte. Und so ereignete sich denn noch dem Konkreterfolge der „Mona Hanna“, als er seine klassische stilisierte „Joujou“ in die Welt setzte, mutatis mutandis etwa das gleiche wie vor vier Neuhumanisten, als der Dichter des „Gdy“ und „Berthier“ seine klassische Fiktion „Ardente“ aus Italien über die Alpen schickte. Es bedurfte einer völligen Umorientierung, und die Folge war eine Abfuhr. Um so freudiger ist es jetzt zu begrüßen, daß ein den Tagesströmungen fernstehendes Institut, das vor allem auf Ganzes blickt, wie die Schwedische Akademie, ihm Europens Anerkennung vindiziert und ihm so eine seit Jahren gestundete Schuld heimzahlt.

Kann ein Dichter der Moderne, sein Landsmann, der große Dyrker Verboeren ausgenommen, seigt eine gleich geschlossene, konsequente Entwicklung wie Maeterlinck. Er hat sich aus dem unerlösten Mystizismus und Pessimismus seiner Jugendwerke zu einer konkreten, lebensfrohen Kunst, einer höchsten philosophischen Weltbejahung durchgerungen, so daß er jetzt im fünfzigsten Lebensjahre als ein Fertiger und Vollendeter dasteht. Wenn wir auch einen Ausbau seines philosophischen und künstlerischen Werkes noch zu erhoffen haben, etwas gänzlich Neues, Grundtiefendes haben wir nicht mehr von ihm zu erwarten. Deshalb kann man auch heute schon das Fazit seines Lebens ziehen und seine Entwicklung von ihren Anfängen bis zu den letzten Konsequenzen verfolgen.

Die Wurzeln seiner Kraft liegen auf niederdeutschem Boden, in dem mystischen brabantischen Weltwinkel, aus dem vor Jahrhunderten eine der größten Malerschulen der Welt hervorgegangen ist. Germanische Verknüpfung und Innerlichkeit leuchteten sein Wesen und haben ihm von jeher die Sympathien der germanischen Welt

gesichert; er selbst hat sich stets als Germanen empfunden. Die Größe Shakespeares hat er immer wieder den in diesem Punkte von nichts her schwerhörigen Franzosen gepredigt; in die deutschen Klassiker hat er sich schon als Schüler verknüpft; vor allem aber hat er sich mit der deutschen Romantik vertraut gemacht, die dafür programmatische „Fragmente“ des Romantis ins Französische übertragen und seine Kunst recht eigentlich an sie angeknüpft. Seiner Hinneigung zur alten deutschen Mystik und ihrem Erneuerer Schopenhauer verdankt er einen guten Teil seiner Ideen bis hinauf zu seinem neuesten Märchen-drama „Der blaue Vogel“. Aus dem deutschen Märchen nahm er bereits den Stoff seines schwebischen Erfindungs-dramas „Maleine“, bei dem überließ Shakespeare Worte gestanden hat und das ihm den Namen eines „belgischen Shakespeares“ eintragen sollte.

Kundererlebnis brachten ihn die sozialen und politischen Verhältnisse seiner belgischen Heimat ebenso dem romanischen, bezw. dem französischen Kulturkreise nahe, dessen Sprache er schreibt und dessen gewaltiger Schallboden Paris ihm frühzeitig eine Beachtung sicherte, die er als holländischer oder flämischer Schriftsteller nie gefunden hätte. Deutsche Seele und französische Geistbildung, diese Synthese, die ein Rhythmus als das wünschbarste Ziel hinstellte, ist ihm von einer göttlichen Fee auf den Lebensweg mitgegeben worden und hat in ihm ihren glänzendsten Ausdruck und ihre volle Durchdringung gefunden.

Dies brüht sich auch äußerlich in seinen Lebensgewohnheiten aus. Seit Jahren verbringt er die Sommerzeit in einer alten normannischen Abtei, deren weißlicher gotischer Prachtbau wie ein erfüllter Dichterraum, wie die verwirrtlichen Märchen-dalste seiner Jugenddramen erscheint; woogen er den Winter und Lenz an der blauen Küste des Mittelmeers, in dem lachenden Blumenparadies von Grasse verbringt, in einer Villa mit hohen Terrassen, die unwillkürlich an das Sandhaus des alten Philosophen Sokrates in seiner „Moria Magalena“ gemahnt.

und richtig gelenkt zu werden brauchen, um das innere Chaos zu meistern und unsere Weltpolitik in die Bahnen wirklicher Erfolge zu leiten. Das wird der Berliner Parteitag leisten: die Einheit und Geschlossenheit der Partei dokumentieren, dokumentieren die Ungebrochenheit und Unbrechbarkeit der Richtlinien von Ruffel, dokumentieren, daß die nationalliberale Partei eine Welt vom System Bethmann-Hollweg trennt, die nicht durch die Spekulation auf taktische Vorteile zu überbrücken ist. Und endlich den Ruf an die Wähler ergehen lassen zu arbeiten, zu kämpfen, wie die Freunde in Konstanz es getan haben. Damit die nationalliberale Partei stark und mächtig, reich an Wählern und Mandaten dastehe, um ihrer Zukunftsaufgaben gewiß zu sein, wie sie einst der Kern des Willamblodes gewesen, so künftig der Kerne eines Blodes der nationalen Demokratie zu werden, dem wir antreiben und antreiben müssen, wenn wir zugleich die Herrschaft des Zentrums und der Konservativen beseitigen und eine Weltpolitik treiben wollen, die uns die Gleichberechtigung mit den übrigen Weltmächten wirklich gewährleistet, weil sie sie zu erzwingen den Mut und die Einsicht besitzt. G.

Nach der Landtags-Auflösung.

München, 16. November.

Der Wahlkampf hat bereits am Tage nach der Landtagsauflösung eingesetzt. Eine Versammlung, die die Liberalen auf Mittwoch in den Münchener Kindskeller einberufen hatten, wurde zu einer überwältigenden Protestkundgebung gegen die Gewaltpolitik des Zentrums. Der liberale Fraktionsführer Dr. Casselmann, dem stürmische Ovationen dargebracht wurden, als er den Saal betrat und das Wort nahm, kennzeichnete in charakteristischen Strichen den brutalen Parteigoßmuss des Zentrums, der nicht mehr davor zurückschreckt, gegen unbequeme, weil nicht ultramontane, Beamten und andere öffentlich Angestellten mit den gewöhnlichsten Mitteln des Demagogentums und Spitzeltums vorzugehen und selbst das durch die Verfassung garantierte Recht der freien Meinungsäußerung zu zerstören. Scharf gingen der Redner und die anderen Referenten des Abends, Prof. Dr. G. S. S. S. S., Rechtsanwalt Kohl und Oberpostverwalter Löwenstedt, mit der völkerverräterischen Partei ins Gericht, gegen die die Krone mit so außerordentlichen Mitteln, wie es die Landtagsauflösung ist, sich wehren mußte. Die Wiesenversammlung, die in zwei Lokalen abgehalten werden mußte und von sicherlich 10 000 Personen besucht war, bezeugte eine Kampfesbegeisterung, wie sie in Bayern wohl selten gesehen worden ist. Die Resolution wie die Ausführungen Dr. Casselmanns gaben zugleich auch die Wahlparole aus, die lautet: Alles, was nicht Zentrum ist, gegen das Zentrum!

Der Großblockgedanke begegnet überall der größten Sympathie, und auch die Wähler werden sich, so steht nunmehr ziemlich sicher fest, in den Block einfügen; Schwierigkeiten sollen nur noch bei den rheinländischen Wählern bestehen. Wir werden sonach zu Beginn des nächsten Jahres Wahlen bekommen, deren Bedeutung weit über Bayerns Grenzen hinaus heute schon gewürdigt wird. Auch das Zentrum, dem bei der Lage der Sache nicht gehener ist, hat bereits durch seinen Führer Dr. v. Ortner die Wahlparole ausgeben lassen: Für Kreuz und Christentum. In einer Versammlung im Hofeshaus hat er sie gestern verkündet. Eine andere zieht nicht. Von wirtschaftlichen Verdiensten kann das Zentrum angesichts seiner Steuer- und Finanzpolitik nicht reden; mit der Betonung der Staatsautorität, die es angeblich wahr ist, es nichts nach den bekannten Vorgängen in der Kammer, gegen die sich der Minister so energisch zur Wehre setzen mußte. Wie also nur mehr der alte Lodenhüter: die Religionisten in Gefahr!

Ob dieser Wauwau noch einmal seine Wirkung tun wird, bleibt abzuwarten. Man möchte am bayerischen Volke verzweifeln, wenn es den gewissenlosen Lügner und Volkserbeutern auf diese verlogene Parole nicht die richtige Antwort gäbe.

Leider scheint es, daß die Wahlen, wie ich soeben erwähnte, bis gegen den Februar hin geschoben werden. Die Regierung hatte den 3. Januar in Aussicht genommen; aber man behauptet am Münchener Magistrat, daß man dort mit der Wählerlisten bis dahin nicht fertig werde. Hoffentlich macht aber die Regierung etwas Feuer hinter die Bureaokratie; die Sache wird und muß sich machen lassen. Stings ja doch bei den Reichstagswahlen 1907 auch innerhalb vier Wochen!

In einer Zeit der Gärung und Unzufriedenheit sieht Maeterlinck heute als eine in sich ausgeglichene, glückliche Natur da, glücklich nicht nur durch die äußeren Lebensumstände: sorglose Unabhängigkeit, frühen Ruhm und ein glückliches Heim, sondern auch innerlich beglückt durch einen festen und sicheren Willen, der ihm sein Tun und Lassen vorzeichnet, durch ein ruhiges Streben und entschlossene Daseinsbejahung, als einer, der nur aus der Ferne wirkt und sich allem entzieht, was seine Kreise tören kann, der aber just dadurch zu einem Trost und Leitstern für viele geworden ist, zu einem neuen Emerson, der jenseitig Verstumme wieder mit dem Leben ausöhnt. Und doch er auch just aus den Irrungen und Wirrungen der Gegenwart zu dieser wahrhaft antiken Klugheit und Abgeschlossenheit sich durchdrang, erhöhte den Wert dieser großen Individualität. Denn nicht als ein Kämpfer gegen seine Zeit, in der Rose des Esoterischen oder Weltentrichters, der sich, wie Nietzsche oder Schopenhauer, von der Gegenwart ausschloß und sich eigenwillig eine künstlerische Natur zimmerte, sondern als Kind seiner Zeit, an der er mit tausend jähren Wurzeln hängt, hat er sich diese Heißigkeit errungen. Später wird er einmal als der Ausdruck seiner in sich selbst überwundenen Epoche dastehen, und als solcher ist er mit der neuesten europäischen Erziehung soeben bedacht worden.

Drei Dinge haben zu seiner Lebensgestaltung am mächtigsten beigetragen: der Sport, die Natur und der Einfluß einer Frau. Als kräftiger und gesunder Mann war er von jung auf ein eifriger Sportmann, der sich im Degen- und Faustkampf übte, Rudern und Wandern liebte und dem Raus der Zeit folgend, vom Zweirad zum Auto übergegangen ist. Ueber all diese sportlichen Leistungen hat er treffende Aufsätze geschrieben, in denen er tiefinnig das Kleine mit dem Großen, die Probleme der Welt mit der Ausübung eines nervenkraftvollen Sports verknüpfte. Der Sport ist stets ein heiliges Regulativ für sein intensives geistiges Leben gewesen und hat ihn von den Extravaganzen mancher übermoderner Poeten, denen er nur in seinen Anfängen geirrt hat, gründlich ferngehalten.

Das zweite ist seine edle germanische Naturliebe, die ihn bald zu mystischer Versenkung in die Rätsel des Alls, bald zu strenger, verhandelsmäßiger Naturbeobachtung geführt hat. Wie er selbst

Die Religion aus dem Wahlkampf!

Gegenüber den Esoterikern, die auch im gegenwärtigen Wahlkampf meinen, der Religion könne durch lärmende Antriebe aufgehoben werden, sei am das Urteil erinnert, welches ein katholischer Kirchenfürst des 19. Jahrhunderts, der in der Erinnerung des katholischen Volkes das höchste Ansehen genießt, Kardinalfürstbischof Melchior Diepenbrock von Breslau, gefällt hat. In einer Biographie seines Freundes Alfred von Stolberg berichtet er über „einen ihm besonders wertvollen und merkwürdigen Zug in seinem Charakter“ wie folgt:

„Bei seinem glühenden Eifer für die Sache Gottes und der Kirche war er doch allen unläuteren Parteiwesen, allem falschen Zelotismus, der mehr auf die Heiligkeit des Zweckes als der Mittel sieht, kurz allem pharisäischen und herodianischen Treiben von Grund der Seele feind; er erkannte darin die tiefste Entwürdigung, das Verderben der heiligen Sache selbst. Seine zarte Gewissenhaftigkeit und treue Wahrheitsliebe empörte sich gegen jene geistliche Alchimisterei, die aus zusammengewürdeten schlechten Metallen menschlicher Leidenschaften und Interessen edles Gold für die Ehre Gottes und den Dienst der Kirche zu gewinnen meinte. Er sprach von solchen Tendenzen, deren unsere Tage leider mehrere hervortreten sehen, immer mit tiefem Schmerz, selbst mit Erbitterung. Bei einer vertraulichen Unterredung sprach Alfred Stolberg: Nicht durch menschliche Kräfte und Politik, nicht durch Despotismus oder Demagogie kann das Reich Gottes gefördert werden, sondern nur dadurch, daß alle Glieder und vorzüglich die Diener der Kirche sich ihrer Mutter würdig zeigen, jeder auf seiner Stelle seine Pflicht erkenne und sie handelnd treu erfülle und zugleich durch Streben nach Heiligung der Wirkung Gottes in sich und durch sie auf andere Raum gebe.“

Eine ebenso erste Mahnung richtet Diepenbrock in einer Silvesterpredigt an die katholischen Geistlichen, welchen er zuruft: „Nicht euch nicht herrschsüchtig in die Dinge der Welt!“ Und in einem Briefe um dieselbe Zeit schreibt er, daß „leidenschaftliche Polemik allen schade und zunächst der Wahrheit selbst. Das Vaterland und seine Zukunft wollen auch berücksichtigt sein.“ Von solchen Mahnungen wollen freilich viele Geistliche heute nichts mehr wissen. Würden doch dieser Tage wieder anlässlich der Landtagswahlen in Bayern-Vorbringen die größten Fälle von Mißbrauch kirchlicher und religiöser Dinge zu politischen Zwecken gemeldet. So hat der Pfarrer der Gemeinde Jöfingen die Wahlversammlung des Zentrums durch Gelächter der Kirchenluden verflucht. Ähnliche Fälle ereigneten sich in einer Reihe anderer Orte.

Der deutsch-französische Vertrag

Geheimrat Helfferich und das Reichskolonialamt.

* Berlin, 16. Nov. An der heutigen Berliner Börse war das Gerücht im Umlauf, daß dem Direktor der Deutschen Bank, Geheimrat Legationrat Dr. Helfferich, der Posten als Staatssekretär des Reichskolonialamts angeboten sei. An der Bank wurde auf Anfrage der „Magdeburger Zeitung“ die Richtigkeit der Nachricht bestritten. Dr. Helfferich galt schon, als er im Jahre 1906 aus dem Kolonialamt ausschied, um die Leitung der Anatolischen Bahn zu übernehmen, in unterrichteten Kreisen als der tüchtigste Mann. Auch heute noch nimmt man an, daß seine Karriere nicht abgebrochen ist. Immerhin wird man gut tun, gerade dieser Kombination mit großer Vorsicht zu begegnen, obwohl an der Berliner Börse unüberhörbar erzählt wurde, daß Herr Dr. Helfferich der Vater der Verfassung der Veruhigungsansprüche sei, die jetzt in Hamburg, Leipzig und anderen Städten losgelassen werden.

Was uns am Kongo erwartet.

Nach einer ununterbrochenen Tätigkeit von 24 langen Jahren im Kongogebiet und am Tschadsee ist der französische Konzeptioner Angouard, der bisherige Bischof von französisch-Kongo, soeben in Paris eingetroffen. Der Bischof Angouard, der als Leiter der Missionstätigkeit während eines Auftrags das Land seiner Bischofsamt nach allen Richtungen durchzogen hat, muß zweifellos als einer der gründlichsten Kenner des Kongogebietes gelten, und damit gewinnen die Vorkundungen, die er einem Ritterkreuzer des Ordens gemacht hat, auch für uns besondere Bedeutung: „Wenn wirklich der deutsch-französische Vertrag in seinem Endergebnis ein Einverständnis Marokkos gegen die gebierten Kongogebiete herstellt, so sorge ich nicht, zu sagen, daß der Wohlstand wäre er Naturforscher geworden, hätte ihn nicht der Wille seiner Eltern, gegen den er sich westwärts aufgebäumt hat, in die juristische Laufbahn gedrängt. Uebrigens hat er diesen unerfüllten Jugendplan noch reichlich nachholen können; er hat in fünfzehnjähriger Forscherarbeit keine Beobachtungen über das Leben der Bienen gesammelt und das Fazit daraus in einem Buch gezogen, dessen wissenschaftlicher Wert durch die Preisfindung der französischen Akademie eine offizielle Behauptung erfahren hat. Studien über die Pflanzen („Die Intelligenz der Blumen“ u. a. m.) schlossen sich an. Hier wie dort strebte der Dichter eine mystische Verlesung unserer Naturerkenntnis auf Grund eigener Forschungen an, die gleiche Tendenz, wie sie der Philosoph des Unbewußten, E. v. Hartmann, mit dem er sich in vielem berührt, verfolgt hat, indem er „Spekulative Resultate auf induktiver Grundlage“ gab — das genaue Gegenteil der alten, verrufenen Naturphilosophie Schellings und Lessings, die von vorgefertigten Abstraktionen ausging, um die Einzelerkenntnis in ihr Schema zu zwingen.“

Als dritter bedeutender Einfluß auf den Dichter tritt seine Bekanntschaft mit einer hochstehenden Frau hinzu, der Sängerin und Schauspielerin Georgette Leblanc, die er 1896 kennen lernte und die ihm fortan eine kluge und treue Lebensgefährtin sein sollte. Es war zu einer Zeit, da er selbst einen Ausweg aus der mystischen Verunsicherung seiner ersten Epoche suchte. Schon der „Schah der Armen“, der philosophische Schlüsselstein dieser Epoche, ist ihr gewidmet, und bereits hier steht das Weltirn der Weisheit, das den Einfluß des finsternen Schicksalsgestirns niederhält, am Begriffsrahmen des Dichtersphilosophen auf. In dem folgenden Buch „Weisheit und Schicksal“ (1898) ist der Umschwung zu einer neuen, lebensfreudigen Weltanschauung innerlich vollzogen. Auch dieses Buch trägt eine Widmung an Georgette Leblanc in den bedeutsamen Worten: „Ihnen widme ich dieses Buch, denn es ist logischer als ihr Werk...“ Es genügt mit Ihren Worten zu lauschen und Ihnen mit aufmerksamem Blick durchs Leben zu folgen; denn so verfolgte ich die Bewegungen, Gebärden und Gemüthsheiten der Weisheit selbst.“

Fortan steht dieser Frauentypus im Mittelpunkt seiner Dra-

für und ein ausgezeichnetes Geschäft bedeutet. Man braucht nur einen Blick auf die Karte zu werfen, um meine Anschauung nachzusprechen. Deutschland erhält zwar an der Grenze von Spanisch-Guinea in der Bai von Domba einen trefflichen natürlichen Hafen, aber wir besitzen Libreville. So weit wäre alles gut, wenn nicht gerade der Landstreifen von der Bai von Domba bis zum Ubangi jenes Gebiet des Kongo wäre, das am wenigsten populierte ist. Erst kurz vor meiner Abreise hatten sich ein Marinefährling und ein Schiffsarzt 20 Kilometer von der Küste zu entfernen gewagt: sie wurden sofort angegriffen und schwer verletzt. Die Wege sind äußerst gefährlich, und ich glaube nicht, daß die Deutschen dort die erträumte Eisenbahn gar zu schnell bauen werden. Sie wissen, daß Deutschland ursprünglich einen großen Teil des rechten Ubangiufers forderte; aber dieses Gebiet gehört nun endgültig Frankreich und hat bereits einen besonderen Namen empfangen: nach unserem Berliner Vorkämpfer heißt es Cambo-nien. In diesem Gebiet haben die Deutschen drei Büffel erhalten, drei „Inseln“, die ihnen Zugang zum Ubangi gewähren. Aber diese Kombination wird beiden Teilen Nachteile und eine peinliche Enttäuschung bereiten. Jeder der Deutschland abgetretenen Büffel hat am Ufer eine Breite von 10 Kilometer. Das ist so viel wie gar nichts, denn das armeligste Schiff kann diesen Gebietstreifen passieren, ohne anzuhalten, und damit bleiben wir Herren der Schifffahrt, und unsere vom Tschadsee und vom oberen Kongogebiet kommenden Waren brauchen keinen fremden Hafen anzulanden. Die Deutschen aber werden bald bemerken, daß die 20 Kilometer Ubangiufer, die wir ihnen abgetreten haben, fast das ganze Jahr über überflutet sind und infolgedessen für den Handelsverkehr nicht zu gebrauchen sind. Doch werden sie uns keine Vorwürfe machen können, denn der Teil des berühmten Entenschnabels, den sie uns abgetreten haben, bietet uns nur verpestete Sümpfe. Dafür haben wir uns revanchiert, indem wir ihnen am Ubangi Sümpfe und Moorfelder abtraten. Jeder hat bei diesem Handel versucht, den andern zu blufen, den Nachbarn zu überlisten. Keiner hat den andern so überlistet, wie er ihn zu überlisten glaubte, und im Grunde hat hier in Mittelafrika keiner Grund, aufzubrechen zu sein.“ Auf die Frage über die Bodenbeschaffenheit und die Bevölkerung der Deutschland abgetretenen Länderstreifen antwortete der Bischof: „Die Deutschen werden steile, zerklüftete Berge und unbedruckbare Wälder vorfinden. Sie erhalten als Untertanen Kannibalen, denn trotz aller Bemühungen unserer Missionen ist es nicht gelungen, die Menschenfreier zu unterdrücken. Die Kongobevölkerung teilt sich in drei soziale Klassen: Fürsten, freie Männer und Sklaven. Für die Klasse, der das Kongogebiet angehört, ist der Stand der Mutter entscheidend. Denn die Kongobewohner haben wenig Vertrauen zur ehelichen Treue und niemand weiß genau, wer sein Vater ist. Infolgedessen herrscht eine Art Mutterrecht, das Kind einer Fürstin ist Fürst, das Kind einer freien Frau frei und das Kind einer Sklavin Sklave. Nur die Sklaven arbeiten, und sie sind es auch, die oft von den Fürsten und freien Männern aufgefressen werden. „Sprechendes Fleisch“ ist der meistgeliebte Vorkoch. Die Zeit liegt gar nicht weit zurück, da ich bei einer Reise auf den Karawanenwegen trotz aller Wächter und Nachposten jeden Morgen einen oder zwei meiner Träger vermissen mußte; sie waren von den Fürsten oder freien Männern in der Nacht geholt worden, um zu einem Banquet und zu einem Schmaus an „sprechendem Fleisch“ zu dienen. Trotz des Mutes und der Fähigkeit unserer Missionare ist es uns nicht gelungen, diese Völker zu zivilisieren. Wir haben allenfalls ihre barbarischen Sitten ein wenig, aber auch nur ein wenig mildern können. Das sind die Stämme, die Deutschland jetzt kennen lernen wird.“

Die Reichstagswahlen 1912.

Zur Wahlbewegung in Baden.

T. Waldshut, 16. Nov. Wohl in keinem Wahlkreis dürfte die Wahlagitator in so intensiver Weise eingesetzt haben, als gerade im dritten badischen Reichstagswahlkreis. Tagtäglich finden in den Schwarzwalddörfern Wahlversammlungen der verschiedenen Parteien statt. Am intensivsten hat die nationalliberale Partei die Agitation aufgenommen, hofft sie doch mit ihrem Kandidaten Herrn Reulebener Moll in Schopfheim den Wahlkreis zu erobern. Die liberalen Versammlungen weisen überall guten Besuch auf, selbst in den hintersten Gemeinden, wo politische Versammlungen sehr selten sind. Auch die sozialdemokratische Partei hält im Kreise Wahlversammlungen ab, die gegen früher einen sehr starken Besuch aufweisen, selbst da, wo früher überhaupt keine sozialdemokratische Versammlungen abgehalten werden konnten.

Auch das Zentrum ist nicht müßig; doch wird hier die Wahrheit und Agitation mehr im Stillen aus-

men. Schon in „Kalavaine und Schlette“ (1896) leben wir ihn aufzubrechen. Dies Seelen drama voll tiefer Symbolik verkörpert den Kampf zwischen einer scheitenden, nordisch-mystischen, instinktmäßigen Weltanschauung und einer kommenden, südländischen, weisheitvollen Weltanschauung, die sich das Dem des Dichters streitig machen, wie sich Kalavaine und Schlette die Liebe Weleanders streitig machen, die eine mit ihrer naiven Jählichkeit, die andere mit ihrer hobelvollen Weisheit. Dieser Kampf aber führte notwendig zu einer tragischen Lösung, und der Tod, den der Dichter hier, nach eigenem Geständnis, entronnen wollte, bleibt zum letztenmal Sieger.

Erst der Heroine „Monna Baana“ gelang es, den Tod zu entronnen; sie bietet einem ungewissen Schicksal in Verbanung das eigene Ich läßt die Stirn. Den völligen Sieg über das Schicksal aber — auch den inneren — erreicht erst ihre Geistesheilerin Jonelle und der alte Jamborer Merlin: — in diesem Drama („Jonelle“) sind Gemüt und Welt, nach dem tiefen Worte des Roskollis — zusammenfallende Begriffe geworden. In dem inneren Blick des Gerechten, das der Dichter in „Reisheit und Schicksal“ ergründet und an der Figur des alten Silanus (in „Maria und Magdalena“) veranschaulicht hat, tritt hier das äußere Glück des Starren, Klugen und seiner Seele Bewußten. Das ist des Schicksalsbrennens letzter Schlag und zugleich die Anknüpfung seiner letzten philologischen Werke.

Die Maeterlinck selbst eine geradlinige Entwicklung von Lebensfurcht zu höchster Weltbejahung durchgemacht hat, so glänzt er auch an den Fortschritten und der Entwicklung des Weltganges aus einem Chaos zum Kosmos. Er verfolgt die Entwicklungsreihe als Naturforscher an einem außerweltlichen Gemeinwesen, dem Biencanot, und erkennt dessen allmähliches Werden aus dem anarischen Urzustand der wilden Urbene (Protopia) bis zu dem strenggeordneten geflügelten Staatswesen unserer Hausbiene. In einer seiner letzten philosophischen Schriften, der „Intelligenz der Blumen“, hat er diese große Linie der Entwicklung auch in einer niedrigeren Ebene aufgedeckt. Gerade die Pflanzen, sagt er, die wir für so resigniert und fatalistisch halten, geben ein wunderbares Beispiel von Unbotmäßigkeit. Mut und Beharrlich-

geht und die öffentlichen Versammlungen sind seltener, man beschränkt sich da mehr auf Vereinsversammlungen des katholischen Volksvereins, zu denen die Gegner meistens nicht zugelassen werden.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 17. November 1911.

Fünfunddreißig Jahre Reichsbankhauptstelle.

Der Reichsbankumsatz, der Maßstab für die wirtschaftliche Bedeutung einer Gegend - Darstellung des Reichsbankumsatzes der Pfalz, nicht Mannheims - Entwicklung von 1877-1910 - Die einzelnen Plätze - Zusammenfassende Tabelle - Mannheim mit einer Zunahme um rund das Elfache „hors concours“ - Die Entwicklung im zwanzigsten Jahrhundert - Tabelle - Mannheim mit einer Zunahme von 80 v. H. um übertroffen von Essen und Berlin - Bremen kleine Mehrzunahme aufgewogen durch die größere Stabilität von Mannheims Entwicklung - Auch in punkto „Stabilität“ Mannheim mit Berlin und Essen an erster Stelle - Die Entwicklung sowohl als auch besonders die Stabilität derselben enthalten große Chancen für die Zukunft - Der Mannheimer Umsatz in Vergleich gesetzt mit dem ganzen Länder: Baden, Württemberg, Bayern, Reichsland. - Andere erwähnenswerte Tatsachen: Verfallzeit der Wechsel - Mannheim an erster Stelle mit der kürzesten Verfallzeit für Wechsel - Mannheim an 1. Stelle hinsichtlich der durchschnittl. Größ. d. d. einzelnen Wechsel - Mannheim bezügl. der Zahl der Girokonten-Inhaber nur von Berlin und Hamburg übertroffen - Umsatz des einzelnen Mannheimer Girokonten um Mark 10,4 Millionen; hier Mannheim von zwölf Plätzen übertroffen - Der Clearinghausverkehr - Schlusswort.

Mannheims Industrie und Handel werden am 18. November die Fertigstellung des neuen, monumentalen Reichsbankgebäudes zum Anlaß einer feierlichen Veranstaltung machen. Und in diesem Zusammenhang erscheint es uns nicht unangebracht, einen Rückblick zu werfen auf die Entwicklung unserer Stadt, indirekt dadurch jahresmäßig die Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Vaterstadt seit den höchsten Jahren des vorigen Jahrhunderts schlüssend. Denn in den Umwälzungen der Reichsbank haben wir überkanntermaßen vielleicht den einzigen wirklich objektiven Gradmesser für die volkswirtschaftliche Potenz eines Gemeinwesens oder auch einer ganzen Gegend. Auf welche Weise man auch sonst die Bedeutung eines Gemeinwesens im Vergleich mit der eines anderen gerecht werden will, in den seltensten Fällen wird sich ein Kriterium finden, in welchem die individuell verschiedenartigen Eigenschaften der beiden Plätze erschöpft gegen einander sich abwägen lassen. Tonnenzahl der angelommenen und abgegangenen Gütermengen, Zahl der industriell tätigen Arbeitskräfte, Kapitalien der ansässigen Aktiengesellschaften, Zahl der in einem Betrieb verwendeten Pferdekräfte oder der Dampfkräfte von Dampfmaschinen, und welcherlei Maßstäbe man noch anlegen will, um die Potenz eines Ortes darzustellen, keine erschöpft die gestellte Frage in ihrem Wesen, weil sie jeweils nur einen mehr oder minder großen Bruchteil dieses Wesens darstellen und nicht zusammenfassbar sind, da es eben heterogene Maßstäbe sind.

Die Umsätze der Reichsbank dagegen geben, weil die Reichsbank selbst ein über das ganze Reichsgebiet ausgedehntes und in sich homogenes Element ist, und weil auch der Grad der Inanspruchnahme derselben heute, nach einem mehr als fünfundsiebzigjährigen Bestehen, wohl in allen Teilen des Reiches so ziemlich derselbe ist, ein getreues Spiegelbild der finanziellen und volkswirtschaftlichen Bedeutung wie des einzelnen Unternehmens so des einzelnen Ortes. So incommensurable Größen Industrie und Handel sind, im Reichsbankumsatz finden sie ihre Vertauung. So incommensurabel auch innerhalb der Industrie wieder die einzelnen Zweige sein mögen, die Eisenindustrie, die Maschinenindustrie, Zolman- und Weberei, die chemische und pharmazeutische Industrie, der Reichsbankumsatz gleicht alle diese Unabwägbaren wieder aus. Darum kann die Darstellung der Entwicklung der Reichsbankhauptstelle Mannheim auch indirekt eine Geschichte der Entwicklung Mannheims in Handel und Industrie und Bauwesen genannt werden.

Das Jahr 1877 ist das erste Jahr gewesen, in welchem die hiesige Hauptstelle zwölf Monate lang (den Interessen des Verkehrs) in Tätigkeit war, und dieses Jahr nehmen wir daher als Ausgangspunkt unserer Betrachtung. Es gehörten damals zum

Reffort der Hauptstelle auch die linksrheinischen Plätze, in denen aber damals erst die Agenturen bestanden: Düren, Köln, Rastatt, Kassel, Lautern und Speyer. Der Reichsbankumsatz hat uns vor einigen Jahren die linksrheinische Pfalz mit 1 1/2-2 Milliarden Umsatz ungefähr verliert lassen; da aber innerlich sich an den Wesen des Verhältnisses von Mannheim zu der bayerischen Pfalz kaum etwas geändert hat, was dieser Abtrennung einen Untergrund von volkswirtschaftlicher Berechtigung verleihe, vielmehr dieses Verhältnis von Jahr zu Jahr die Stellung Mannheims als wirtschaftlichen Mittelpunkt wie der bayerischen und bessischen, so auch der bayerischen Pfalz mehr und mehr verstärkt hat, so haben wir in unserer Darstellung die erfolgte Abtrennung neglektiert. Unter den für Mannheim gegebenen Ziffern sind daher die Ziffern der „Reichsbankhauptstelle Mannheim mit den von ihr abhängigen Stellen Heidelberg und Weinheim“ sowie diejenigen der „Reichsbankstelle Ludwigshafen a. Rh.“, zum Teil von dieser abhängigen Stellen zu verstehen. Nur auf diese Weise läßt sich überhaupt die Entwicklung der Reichsbankhauptstelle Mannheim von 1877 bis heute logisch darstellen.

Im Jahre 1877 war Mannheim mit einem Umsatz von etwas über 700 Millionen (genau 700 Millionen) an 11. Stelle unter den Reichsbankhauptstellen. Die alte Hauptstadt Königsberg a. B. übertraf damals mit einem Umsatz von rund 1 1/2 Milliarden Mannheim um gut 100 Prozent. Heute bedeutet Königsberg im Reichsbankverkehr noch lange nicht die Hälfte dessen, was Mannheim bedeutet, und die Zeit ist nicht mehr fern, zu der Königsberg nur mehr den dritten Teil des Mannheimer Umsatzes aufweisen kann. Da sehen wir weiter Dresden, das sich nur sehr langsam von den Schuppen, die ihm in den Jahren 1901 und 1902 durch den Zusammenbruch der Kredit-Kasse für Handel und Industrie, der großen Kreditgesellschaft Kummer und der vielen anderen von ihr gegründeten Unternehmungen beigebracht worden waren, erheben kann, an 10. Stelle mit 769 Millionen. Heute ist Dresden mit 4513 Millionen weniger als die Hälfte dessen, was Mannheim ist, denn Mannheim weist einen Umsatz auf von 8305 Millionen, und wir wollen es gleich vorausschicken, diese 8005 Millionen dürften sich im laufenden Jahre, in welchem wir vor Ende Oktober in Mannheim allein, d. h. ohne die linksrheinischen Plätze, ein Mehr von rund 440 Millionen erzielt haben, auf rund 9 Milliarden erhöhen. Auch Stuttgart ist heute mit 1877 mit einem Umsatz von 821 Millionen vor Mannheim, an 9. Stelle. Heute hat es rund 5 Milliarden gegen 8 in Mannheim, und der ganze geschäftliche Verkehr im Schwabenlande ist, sofern er sich im Reichsbankumsatz ausdrückt, um beinahe 2 1/2 Milliarden kleiner als der Mannheimer.

Wenig wie in der Kolonne unserer Vormänner weiter, so stehen wir auf Bremen, welches mit 925 Millionen Umsatz an 8. Stelle stand. Obwohl es, von Berlin abgesehen, relativ am stärksten unter all denen, welche 1877 größer waren als Mannheim, seinen Umsatz erhöhen konnte, nämlich um 64 vom Hundert, so ist doch Mannheim mit einer Umsatzsteigerung um beinahe 1100 vom Hundert (genau: 1071 Prozent) ihm um über 1900 Millionen voraus! Von den Plätzen, die 1877 schon mehr als eine Milliarde umgekehrt haben, haben wir Königsberg erhöht. Leipzig, mit 1378 Millionen auf derselben Stufe ungefähr wie Königsberg stehend, und also ungefähr dem Umfange noch doppelt so groß als Mannheim, ist heute mit 7,6 Milliarden noch um beinahe eine Milliarde hinter Mannheim zurück. Die Dresden, so scheint auch Leipzig erst jetzt die räumlichen Folgen der sächsischen Bankrotte im Anfange unseres Jahrhunderts überwinden zu haben; denn erst seit 1906 wieder hält sich sein Umsatz dauernd über den des Culminationjahres 1900! Auch Dresden, 1877 mit 1548 Millionen an 4. Stelle unter allen Plätzen, ist heute für 10 Jahre sein ersthöchster Konkurrent mehr. Dazu ist seine Entwicklung viel zu stillschweigend. Es bleibt 1910 um 1 1/2 Milliarde hinter Mannheim zurück. Wir Dresden schließlich die Reihe der von Mannheim im Laufe der Jahre überlängten Plätze: Dresden, Stuttgart, Bremen, Leipzig, Königsberg, Breslau, und wir kommen in die Gebiete in denen wir uns bis jetzt mit unserer guten Willen begnügen müssen.

Köln, 1877 mit 1408 Millionen Umsatz um nur 1 Million größer als das gute Königsberg, rangiert heute mit 960 Millionen immer noch vor Mannheim, und zwar mit dem beträchtlichen Abstand von 12-1300 Millionen. Immerhin ist die Ueberholung bald, eine der bisherigen ähnlichen Entwicklung der beiden Plätze vorausgesetzt, nur eine Frage der Zeit, und sogar nicht einmal einer allzufernen; denn die Zunahme Mannheims um 1071 Prozent kann Köln nur eine solche von 68 Prozent, also gerade die Hälfte, gegenüberstellen. Die Entwicklung eines einzigen Jahres kann eine Differenz von ein oder anderthalb Milliarden in ein Nichts verwandeln! Die drei Plätze Berlin, Hamburg, Frankfurt bilden den bisher besprochenen gegenüber und wiederum im Verhältnis zueinander eine Klasse für sich; denn 1877, 1877, 7 1/2 und 15 Milliarden sind Größen, die sowohl unter sich als auch im Vergleich mit den oben besprochenen 3-1 1/2 Milliarden Plätzen. Wir wollen nur soviel sagen, daß Hamburg und Frankfurt die beide ja schon lange einen ausgezeichneten

tionierenden Bankapparat besaßen, sehr langsam sich entwickelt haben; Hamburgs Zunahme beträgt 200, die Frankfurts gar um 231 %; nur Königsbergs Zunahme ist mit 131 % noch minimal gewesen. Doch Berlin dagegen hat geradezu amerikanisch entwickelt hat: Von 139 auf 129 Milliarden. Das oben Besprochene lassen wir in nachstehende Tabelle übersichtlich zusammen:

Table with 4 columns: City, 1877, 1910, Zunahme in %.

Es mag nun mancher sein, der aus der bisherigen Entwicklung gerne seinen Schluß ziehen möchte auf die voraussichtliche Zukunft, und dem daher die Eingabe von Jahresperioden, die gewissermaßen schon der Geschichte angehören, vielleicht zu „akademisch“ erscheint. Wir wollen gern dieser „praktischen“ Forderung nachkommen und in nachstehendem die Entwicklung des für Mannheim hauptsächlich in Betracht kommenden Platzes seit 1900, also dem Jahre, in welchem unsere Volkswirtschaft eine gewisse Höhe erreicht hatte, geben, um daran zu unterrichten, ob die exzeptionelle Vermehrung des Mannheimer Umsatzes um 1571 Prozent seit 1877 mehr auf der Entwicklung des letzten Jahres beruht oder vielleicht aber auf der beiden vorhergehenden beruht:

Table with 7 columns: Year, Mannheim, Dresden, Leipzig, Breslau, Köln, Bremen, München.

Also auch diese Ziffern sind ein sprechender Beweis dafür, daß gerade das letzte Jahrzehnt Mannheims Entwicklung besonders günstig war; denn Leipzig und Breslau waren 1900 noch um 1300 und 1200 Millionen größer als Mannheim; Leipzig wurde 1901 definitiv von Mannheim überholt, wemgegen die Differenz zugunsten Mannheims damals nur 66 Millionen betragen hat, 5000 gegen 4970. Heute sind aus den 66 Millionen rund 700 Millionen geworden. Dresden wurde erst 1905 überholt; im 94 Millionen war Mannheims Umsatz größer: 6158 gegen 6074. Heute sind es über 1200 Millionen. Mannheim stand weiter 1900 noch in scharfer Konkurrenz mit Dresden, dessen Umsatz mit 4400 Millionen nur um 212 Millionen kleiner war als der Mannheims; heute sind aus dieser kleinen Differenz zugunsten Mannheims beinahe 4 Milliarden, das neunfache, geworden: 8305 gegen 4513 Millionen. Köln hatte 1900 noch einen Vorsprung vor Mannheim von nicht weniger als 1880 Millionen. Die rapide Entwicklung Mannheims hat diese Differenz auf 1285 Millionen oder genau 2/3 der 1900er Differenz herabgemindert. München war hinter Mannheim 1900 nur um 923 Millionen zurück. Heute beträgt Mannheims Vorzug rund 2000 Millionen! (Schluß folgt.)

Das Erdbeben in Mitteleuropa.

In Baden. Die bekannten „ältesten Leute“ demontieren uns. Sie teilen uns mit, daß im Herbst 1869 die gleiche Naturerscheinung die ganze Einwohnerstadt in Aufregung versetzte, nur waren die Erdstöße noch stärker und andauernder. Aus unserm Kreis geben uns immer noch interessierte Mitteilungen über das Beben zu. So schreibt uns ein Bewohner der Mittelstraße: Heute abend 10.28 Uhr verspürte ich in meiner Wohnung eine solche Erschütterung, daß der Stuhl, auf dem ich saß, hin- und hergeschwankte. Eine Standuhr, welche auf dem Piano steht und 3 St. nicht geht, kam in solche Bewegung, daß der Pendel mit lautem Klirren hin- und herpresang. Die Erschütterung dauerte 10-15 Sekunden. Die Leute im Hause sprangen an das Fenster und schauten auf die Straße. Die Erschütterung war in den letzten Sekunden am heftigsten. - Aus Käferthal wird uns geschrieben: Am Donnerstag abend 10.28 verlorste ein demselben bemerkbares Erdbeben manche Gemüter in Lust. Ich war am Schreibtisch beschäftigt, als plötzlich eine starke Bewegung stattfand, die etwa 4-5 Sekunden dauerte, sodas daß das Schreibzeug unumgänglich war. Heftige Erschütterungen, aber nur weit schwächere, wurden in meiner im 3. Stock belegenen Woh-

Der Lusthainer Bilderdiebstahl.

Die Nachricht, daß aus der weltberühmten Gemäldegalerie Schleißheim Bilder gestohlen worden seien, so wird aus München gemeldet, trifft, was die Verleichen anlangt, nicht zu. Der Einbruch erfolgte vielmehr in dem etwa zwanzig Minuten entfernten Schloß Lusthain. Wann der Diebstahl ausgeführt wurde, steht noch nicht bestimmt fest, da vom Sonntag bis zum Mittwoch kein Kontrollgang vorgenommen wurde. Der Wert der Bilder wird auf 10 000 bis 15 000 M. geschätzt. Die ganzen Umstände des Diebstahls lassen darauf schließen, daß er von gewöhnlichen Einbrechern ausgeführt wurde, die es nicht auf bestimmte Kunstwerke abgesehen hatten, sondern wahllos genommen haben.

Die „Explosion“ im versicherungstechnischen Sinne.

Versicherungsnehmer und Versicherungsgesellschaften können sich oft über den Begriff „Explosion“ schwer einig sein. Der Industrielle, der sein Eigentum gegen „Explosionschaden“ aller Art mit Ausnahme der durch Sprengstoffe verursachten versichert hat, glaubt vielfach, verleiht durch das häufig gebrauchte Wort „Schwungradexplosion“, er sei gedeckt, wenn er durch den Bruch eines Schwungrades, einer rasch rotierenden Scheibe oder dergleichen einen Schaden erleidet, während der angesehene Sachverständige erklärt, daß ein solcher Bruch nicht als „Explosion“ im eigentlichen Sinne des Wortes angesehen werden könne. Auch sonst ereignen sich Unfälle, die von der einen Seite als „Explosion“ angesehen werden und von der anderen Seite nicht.

Angeht diese Sachlage erschien es als ein Bedürfnis den Begriff „Explosion“ in versicherungstechnischem Sinne klarzustellen. Der Verein deutscher Ingenieure hat nun mit der Bereinigung der in Deutschland arbeitenden Privat-Feuerversicherungsgesellschaften vor kurzem eine Vereinbarung getroffen, aus der wegen des Interesses für die breite Öffentlichkeit hervorgehoben sei, daß von jetzt ab versicherungstechnisch unter „Explosion“ verstanden wird: „eine auf dem Ausdehnungsbestreben von Gasen und Dämpfen beruhende, plötz-

zeit des Gesangsvereins „Dora“ verspricht einen großen künstlerischen Genuß. Als Einleitung des abwechslungsreichen Programms kommen zum Vordrinne an Franz Liszt's 100. Geburtstag eine Chorcomposition, 3 Lieder für Sopran, Tenor & Bass, sowie 3 Klavierstücke des Meisters, darunter die 11. Mazurke zum Vortrag. Einen großen Eindruck dürfte der Kantate „Salvator“ von Berlioz hinterlassen; der Komponist schildert die Bekehrung in vorweltlicher Weise und verleiht die einzelnen Momente wunderbar an derartigerer. Der Chor wird a capella aufgeführt werden. Als nächster größerer Chor ist der „Lustige Trompeter von Weimar“ zu nennen. In dieser Composition hat Herr Keller auf Wunsch des Dirigenten eine Klavierstimme geschrieben. Dieser Chor ist eigenartig und wird durch die frischen Trompetenklänge original. Herr Hofmeister Otto Richardt, unter erster Trompeter hat das schwierige Trompetensolo, und Herr Musikdirektor Max Belker den Klavierpart hieran übernommen.

Das Volkstheater ist mit 4 ganz reizenden Compositionen vertreten. Als Solisten wurden hervorragende Künstler gewonnen. Frau Ina Doffmann aus Wiesbaden, in eine angelegentlich Interpristin Reges über Lieder; sie konzertiert häufig im Vereine mit Prof. W. Meyer und sang kürzlich in Frankfurt a. M. mit großem Erfolge. Als Instrumentalistin wird sich die Klavieristin Frau Elisabeth Boltemeyer aus Berlin vorstellen. Der erst 14-jährigen ammaligen Künstlerin, die überall die Herzen in Sturm erobert, wird eine glänzende Zukunft prophezeit.

Das Vermögen Maeterlinds.

Maeterlind gehört zu den Dichtern, so wird dem „B.-E.“ geschrieben, die vom Glück begünstigt sind. Er bekommt jetzt den Nobelpreis, der beinahe 200 000 Francs ausmacht, nachdem er erst in diesen Tagen eine halbe Million Francs geerbt hat, die ihm seine vor kurzem verstorbene Mutter hinterließ. Ebenfalls hat er von seinem gleichfalls erst vor wenigen Monaten verstorbenen Vater geerbt. Seine Stücke und Bücher bringen ihm sehr viel ein; seine Frau, die Schauspielerin Georgette Leblanc-Maeterlind, bezieht hohe Gagen, hat ihm übrigens seinerzeit eine ansehnliche Mitgift gebracht. Aus seinen Donatoren und Tantiemen soll er bisher eine halbe Million Francs erübrigt haben; sein Gesamtvermögen wird auf annähernd 3 Mill. Francs geschätzt.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Kongresschronik.

Uns wird geschrieben: Das am Sonntag, den 19. November, vormittags 11 Uhr im Musiksaal des Hofgartens stattfindende Kon-

nung nur bemerkt, wenn etwa ein Lastautomobil oder eine Dampfmaschine durch die gestaute Straße fuhr.

Aus Baden liegen uns noch folgende Nachrichten vor: Heidelberg, 16. Nov. Die Sternwarte auf dem St. Augustin ist seit 10.27 Uhr heute ein Erdbeben wahrgenommen, das 7 Sekunden andauerte. Die stärkste Bewegung der Apparate hielt eine halbe Stunde an. In der Nacht wurden weitere Stöße verspürt. An vielen Orten, so in Stuttgart, Konstanz, wurde ein kometenartiger Feuerkreis am Himmel bemerkt. Dem „Heidelberger Tageblatt“ wird von sachverständiger Seite mitgeteilt, daß das Ariar-Ereignis mit dieser Erscheinung in keinem Zusammenhang steht.

Wiesloch, 17. Nov. Infolge des auch hier wahrgenommenen Erdbebens am gestrigen Abend sind einzelne Kamine umgefallen. Außerdem will man um 12.15 Uhr und um 3 Uhr nachts weniger heftige Stöße beobachtet haben. Im benachbarten Riebsfeld sind einige Wände und Decken von alten, allein stehenden Gebäuden eingestürzt.

Karlsruhe, 16. Nov. Ueber das Erdbeben ist noch folgendes zu melden: Der Vortrag von Geh. Rat Zöde im Raum. Verein fand ein vereinigtes und schonendes Ende. Im Eintrachtsaal war die wellenförmige Bewegung fast bemerkbar. Eine Anzahl leerstehender Stühle fiel durcheinander, dann küßte das Publikum zu den Ausgängen. Hobbes Vortragsvertrag über Nierensteine wurde heute im Saal, bis dieser sich allmählich geleert hatte. Im Theaterabend wurde das Erdbeben ebenfalls in seiner ganzen Deutlichkeit verspürt; es fand eine Reihe Störungen in den Leistungen statt.

Wetzheim, 17. Nov. Ein heftiger Erdstoß erschütterte gestern nacht vor 11 Uhr die Bevölkerung. Er wurde in allen Teilen der Stadt verspürt und verlief von Süden nach Norden. Der Stoß war so stark, daß man ein mehrere Sekunden langes Schwanken der Möbel vernahm und sich durch ein dumpfes Geräusch, ähnlich dem Erschüttern durch einen schwer beladenen Zug, ankündigte. Viele Bewohner begaben sich zur Orientierung dieser Seltenheit auf die Straße. Im Jahre 1868 soll ein ähnlicher Erdstoß stattgefunden haben.

Konstanz, 17. November. Vom Münstersturm fielen bei dem Erdbeben große Steine herab. Die etwa vier Meter hohe Kreuzblume auf dem Münster zertrümmerte an zwei Stellen den Dachstuhl und fiel ebenfalls auf die Straße. Die Kolossalfigur der Germania auf dem Gebäude der Oberpostdirektion, die etwa fünf Meter hoch ist und circa 30 Zentner wiegt, sankte gleichfalls auf die Straße und zerbrach in kleine Stücke, die sich teilweise tief in das Straßengestühl einbohrten. Der Reichsbank, der eine Kugelschleuder von etwa 5 Metern hat und etwa 10 Zentner wiegt, fiel ebenfalls auf die Straße. Eine Dienstwagen wurde aus dem ersten Stockwerk heruntergeschleudert und erheblich verletzt. Zahlreiche Dächer wurden zum Teil abgedeckt. In Bisingen fiel ein Stück des Kirchturms auf die Straße.

Äußerungen von Fachleuten.

Berlin, 17. Nov. (Von unserem Berliner Bureau.) Professor Michal, der bekannte Dozent am Kgl. Geologischen Institut in Berlin hat sich über das Erdbeben wie folgt geäußert: Das Gebiet der Seismologischen Bewegung ist außerordentlich groß an Umfang. Nach den bisherigen Meldungen scheint der gesamte äußere Rand der Alpen von Basel über Zürich bis nach Wien betroffen zu sein, das Zentrum des Bebens zwischen Basel und Zürich zu liegen. Die Bewegung hat sich aber, wie die letzten Nachrichten melden, durch das Einsenkungsgebiet zwischen Schwarzwald und die Hohehenne rhenabwärts und bis nach der Gegend von Frankfurt fortgesetzt. Am nördlichen Abhange der Nahe bis zu den Lössen haben die Beben geradezu katastrophalen Charakter angenommen und zu gefährlichen Einsturz-Katastrophen geführt. In den vorliegenden Fällen handelt es sich nicht um vulkanische, sondern um tektonische, h. h. solche, die durch Versenken und Verschiebungen in der Erdkruste entstehen. An vielen der genannten Punkte sind schon in früherer Zeit derartige tektonische Beben beobachtet worden. Diesmal indessen scheinen sie einen größeren Umfang an Raum und Stärke zu besitzen.

Die genaue Zeit des Bebens.

Berlin, 17. Nov. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Bamberg wird gemeldet: Die heutige Sternwarte meldet: Ein glücklicher Zufall ließ einen Assistenten gerade zur Zeit des Bebens eine Zeitbestimmung machen. So bezeichnet sich auf dem Chronographen Streifen bis auf eine Hunderttel Sekunde lang. Die Vorphase begann um 10 Uhr 26 Minuten 33 Sekunden, der Hauptstoß fand 10 Uhr 26 Min. 59 Sek. statt und dauerte 5 Sekunden. Die Richtung schien von Süd-Süd-Ost nach Nord-Nord-West zu gehen.

Stuttgart, 17. Nov. Wie hier, so ist auch in allen übrigen Teilen des Landes das Erdbeben sehr heftig aufgetreten. Von überall her laufen Nachrichten ein, daß Kamine von den Dächern fielen, daß in den oberen Stockwerken der Häuser Risse entstanden, Möbel durcheinander geworfen wurden und Uhren zerbrachen. Die Bevölkerung strömte allenthalben erschreckt ins Freie. In Wiblingen scharten sich etwa 500 Mann um Kreisfeuer, die im freien Felde angezündet waren. Reibschach erlöschten die Krebshäfen. Der Bahndamm zwischen Lautlingen und Wiblingen ist gerissen und der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. In Pasingen entstand infolge des Erdbebens im Elektrizitätswerk der Witwe Hoog durch Kurzschluß Feuer. Das Hochhaus, die Mühle und das Elektrizitätswerk wurden vollständig eingeschert. Nur das Vieh konnte gerettet werden. In Bosen an der Gnas strömte in der Wirtschaft zum „Lohn“ die Dede ein. Auch sonst werden einige Gebäudeeinstürze gemeldet. Personen sind nach den bisherigen Nachrichten nirgends zu Schaden gekommen.

verlaufende Straßengerade, gleichgültig, ob die Gase oder Dämpfe bereits vor der Explosion vorhanden waren oder erst bei derselben gebildet worden sind.

Unter die Definition fallen: die Explosionen durch Sprengstoffe, durch Gasgemische, die Staubexplosionen, die Explosionen durch Verdampfung von Flüssigkeiten und die Explosionen, die durch die Spannkraft von Gasen und Dämpfen verursacht werden. Nicht getroffen werden die Herdstörungen, die durch die Reibungswärme rotierender Körper oder infolge von Materialspannungen herbeigeführt werden.

Kleine Mitteilungen.

Anlässlich der 100jährigen Wiederkehr des Todestages von Heinrich von Meiß gelangt im Straßburger Stadttheater am 11. November „Das Mädchen von Heilbronn“ in neuer Einstudierung und Ausstattung unter der Regie des Intendanten Wilhelm und mit der Musik Hans Brünners, welcher letzterer die Leitung des musikalischen Teils übernommen hat, zur Aufführung.

Aus Heidelberg wird uns gemeldet: Im Alter von 40 Jahren starb hier der Maler Ernst A. Müller, der ein Vater des bekannten badischen Staatsministers und Bundesratspräsidenten Friedrich v. Bitterdorff.

Hessingen, 17. Nov. Das Erdbeben hat dem Stammschloß des Kaisers übel mitgespielt. Der Belagungsabspanner mußte die dort gelegene Kaserne verlassen und die Nacht auf dem Exerzierplatz im Freien zubringen. Viele Figuren im Schloß wurden beschädigt. Die Türme zeigen große Risse.

Gießen, 17. Nov. 3 Minuten vor halb 11 Uhr wurden hier drei heftige Erdstöße wahrgenommen, so daß einzelne Leute auf die Straße eilten. Auch aus ganz Oberhessen, Friedberg, Gungen, Schotten, Bich, Alsfeld usw. liegen Nachrichten über das Erdbeben vor.

Erfurt, 17. Nov. Aus ganz Thüringen gehen Mitteilungen ein, daß Abends ein Erdbeben bemerkt wurde. Das Seismographische Institut in Jena stellte die Entfernung des Herdes auf 80 Kilometer fest. Auch in Magdeburg wurde Abends ein leichter Erdstoß verspürt.

Marburg, 17. Nov. Gestern abend um 10.30 Uhr wurde ein Erdstoß von 8 Sekunden Dauer wahrgenommen.

Bad Nauheim, 17. Nov. Eine starke wellenförmige Erdschüttelung fand vergangene Nacht um 10.45 Uhr hier statt. Nicht feststehende Gegenstände, Gläser, Geschirr, Lampen, Tische etc. schwanken. Viele Personen eilten fürchterlich auf die Straßen.

Bad Ems, 17. Nov. Ein sehr heftiger Erdstoß wurde gestern nacht 10.30 Uhr hier wahrgenommen.

Leipzig, 17. Nov. Das gestrige Erdbeben ist auch hier wahrgenommen worden, doch scheint es keinen Schaden angerichtet zu haben. Ebenso wurde in Plauen gestern abend um 10.30 Uhr ein Beben von 1 1/2 Minuten Dauer verspürt, das die Richtung von West nach Ost hatte und von einem dumpfen Rollen begleitet war.

Berlin, 17. Nov. Aus zahlreichen Gegenden, ganz Bayern, Württemberg, Tirol, aus Koburg, Meß, Bessort und Besancon laufen Meldungen über das gestrige Erdbeben ein. Nirgends wurde jedoch ein größerer Schaden dadurch angerichtet. In Sigmaringen hörte man nachts gegen 3 Uhr noch einen zweiten schwächeren Erdstoß von kurzer Dauer.

Bern, 17. Nov. In der ganzen Schweiz wurde das gestrige Erdbeben verspürt. In den Theatern von Bern und Zürich brach eine Panik aus. Die Besucher stürzten, die Fenster scheiben einschlagend, auf die Straße; mehrere wurden ohnmächtig.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Wegen die Schiffsabgaben.

Vom Vorstand der Mannheimer Produzentenbörse wurde heute nachstehendes Telegramm an den Reichstagsabgeordneten für Mannheim Dr. Frank, Reichstag Berlin, gerichtet: Die Schiffsabgaben bedeuten für den Getreideverkehr Notwendigkeit einer Verlesung von 50 Wfg. pro Tonne. Im realen Getreidehandel ist der Maximalnutzen M. 1.— pro Tonne. Die Schiffsabgaben absorbieren demnach die Hälfte des Nutzens. Diese Last wird selbstverständlich auf die Konsumenten abgewälzt. Die Einwendungen des Ministers von Breitenbach, daß häufig die Schwankungen der Rheinfraachten das mehrfache der Abgaben betragen, ist hinsichtlich, denn die durch den Wasserstand entstehenden Schwankungen sind naturgemäße, die immer bestehen werden. Die Abgaben sind aber außerdem eine schwere Schädigung der Rheinschiffahrt im Wettbewerb mit Genoa und Marseille. — Wir bitten diesen Standpunkt heute zu vertreten oder vertreten zu lassen. Der Vorstand der Produzentenbörse.

Berliner Prachtbericht.

Von unserem Berliner Bureau.

Berlin, 17. Nov. (Von unserem Berliner Bureau.) Die „Voss. Ztg.“ bringt heute folgende Meldung eines Berichterstatters, dem man Verbindungen mit amtlichen Stellen nachsagt: In juristischen Kreisen wird die gesetzliche Festlegung einer Altersgrenze für Richter erwogen. An die badische Regierung ist bereits der Antrag gestellt worden, in dieser Richtung vorzugehen, wobei als wünschenswert erachtet wird, daß Richter, die 70 Jahre alt werden, durch Gesetz gezwungen werden sollen in den Ruhestand zu treten. Im allgemeinen dürfte der Wunsch nach einer derartigen gesetzlichen Festlegung der Altersgrenze berechtigt sein, doch gehen die Meinungen über das festzusetzende Alter bei den maßgebenden Behörden auseinander. Man kann annehmen, daß sich der nächste Juristentag mit der ebenso wichtigen wie tief einschneidenden Frage eingehend beschäftigen wird.

Soweit die Mitteilung des Berichterstatters. Die „Voss. Ztg.“ tritt in einem Artikel, mit welchem sie diesen Artikel begleitet, der Anregung sympathisch gegenüber, sagt aber hinzu, daß wenn eine Altersgrenze festgelegt werde, der volle Gehalt als nötige Gegenleistung des Staates weiter geleistet werden müsse.

Der Großklub in Bayern.

Berlin, 17. Nov. (Von unserem Berliner Bureau.) In München hat eine aus allen Bundesstaaten berufene Konferenz der beiden großen linken Parteien den Großklub zwischen Liberalen und Sozialdemokraten beschlossen und für beide Teile verbindlich gemacht. Es besteht Wahrscheinlichkeit, daß sowohl die Mittelradikalen und Bauernbündler als auch die Konservativen sich diesem Abkommen anschließen werden, um eine geschlossene Phalanx aller nicht radikalen Parteien gegen das Zentrum zu ergreifen.

Die Teuerung.

Berlin, 17. Nov. (Von unserem Berliner Bureau.) Unter den Arbeitern der Kaiserlichen Schiffswerft zu Kiel ist

Tagespielplan deutscher Theater.

Sonntag, 18. November. Berlin. Kgl. Opernhaus: Der Rosenkavalier. — Kgl. Schauspielhaus: Maria Stuart. — Deutsches Theater: Turandot. Preußen. Kgl. Opernhaus: Samson und Dalila. — Kgl. Schauspielhaus: Der Duffo. Düsseldorf. Schauspielhaus: Der spielende Groß. Frankfurt a. M. Opernhaus: Königskinder. — Schauspielhaus: Das weiße Band. Freiburg i. Br. Stadttheater: Ein Dicker des Hauses. Heidelberg. Stadttheater: Der Mehlbinder. Karlsruhe. Gr. Schauspielhaus: Der Herr Reichsfürst. Köln. Opernhaus: Hoffmanns Erzählungen. — Schauspielhaus: Der Hottentot. Leipzig. Neues Theater: Robert Guiskard. Der zerbrochene Krug. — Altes Theater: Arkadine Foulet. Mainz. Stadttheater: Wallfisch. Mannheim. Gr. Schauspielhaus: Prinz Heinrich von Domburg. München. Kgl. Hoftheater: Lantanolet. — Kgl. Residenztheater: Ein Aufstand. — Kgl. Hofopertheater: Die heilige Eulonia. — Schauspielhaus: Die Hebräer. Straßburg i. E. Stadttheater: Calvarone. Stuttgart. Kgl. Hoftheater: Der Held von Marianne. Wiesbaden. Kgl. Theater: Die drei Pintos.

eine Bewegung im Gange, um eine Teuerungszulage vom Reichsmarineamt zu erwirken. Der Oberverwaltungsrat Contro-Admiral Henkel setzte sich nun mit dem Arbeiterausschuß in Verbindung und erklärte sich bereit, die Anträge der Arbeiterschaft beim Reichsmarineamt zu bejurworten. Dabei teilte er mit, daß das Reichsmarineamt bereits selbstständig Verhandlungen über die Gewährung von Teuerungszulagen an die Arbeiterschaft eingeleitet habe. Aufgrund dieser Erklärung beschloß eine Versammlung der Werftarbeiter, die Höhe der Zulage dem Reichsmarineamt anheim zu geben.

Der deutsch-französische Vertrag.

Aberlens Vortrag in der Budgetkommission.

Berlin, 17. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Für die heutige Sitzung der Budgetkommission hatte der Staatssekretär des Auswärtigen v. Aberlens-Wächter einen eingehenden Vortrag über die Entwicklung der marokkanischen Angelegenheit und den Gang der Verhandlungen angekündigt. Naturgemäß trugen diese Darlegungen einen völlig vertraulichen Charakter. Der Riesenaal, in dem die Budgetkommission seit einiger Zeit ihre Sitzungen abhält, war dicht gefüllt von Reichstagsabgeordneten, die der Kommission nicht angehören und von Vertretern und Kommissaren der verbündeten Regierungen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung richtete der Abg. Waffermann an den Staatssekretär von Aberlens-Wächter zwei Fragen:

1) Es wurde uns mitgeteilt, daß wir bei den deutsch-französischen Verhandlungen nicht interessiert sind. Wenn nun Spanien aufgrund der Vereinbarungen mit Frankreich das Protektorat über Teile von Nordmarokko ausübt, haben wir dann Kraft der Algerieabgabe mitzureden?

2) Der französische Minister-Präsident hat eine Rede gehalten, in der er die Frage der „schwarzen Gefahr“ angeschnitten hat. Wäre nicht diese Frage auch in der Kommission verhandelt werden? Der Kriegsminister wird ersucht werden müssen, sich darüber zu äußern.

Nach telephonischer Rücksprache erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen, daß ein Vertreter des Kriegsministeriums die gewünschten Auskünfte erteilen werde.

Abg. Lebehur (Soz.) fragt, ob der Reichskanzler erwidern werde, Andersfalls solle man ihn auf dem schnellsten Wege hierher rufen. Seine Anwesenheit sei dringend nötig, umso nötiger, als ja der Reichskanzler die Ansicht vertreten habe, daß die nachgeordneten Behörden seine Intentionen zu vertreten hätten. Es entspreche der Wichtigkeit der Verhandlungen, daß der Reichskanzler anwesend sei.

Der Vorsitzende der Kommission Hebr. v. Gamp erklärt, dem Reichskanzler sei eine Einladung ausgesgangen. Er habe den Staatssekretär des Auswärtigen mit seiner Vertretung beauftragt. Als Vorsitzender der Kommission halte er sich nicht für befugt, auf Anregung eines einzelnen Abgeordneten den Reichskanzler zu laden. Das würde er nur aufgrund eines Beschlusses der Kommission tun können.

Abg. Lebehur stellt hierauf einen bisbezüglichen Antrag. Es stimmen nur die Sozialdemokraten dafür. Der Antrag ist somit abgelehnt.

Der Staatssekretär des Auswärtigen hielt hierauf einen mehrstündigen Vortrag. Ein Auszug aus diesen Ausführungen wird demnächst offiziell veröffentlicht werden.

In der dem Referat des Staatssekretärs des Auswärtigen sich anschließenden Aussprache, die gleichfalls einen vertraulichen Charakter trug, meinten die Sozialdemokraten, die deutsche Regierung hätte Frankreich und England gegenüber noch friedlicher sein sollen.

Das Zentrum erklärte sich allgemein mit der Haltung der Regierung und Diplomatie einverstanden, bemängelte aber mit den Liberalen und konservativen Rednern besonders, daß die offiziöse Presse versagt habe und das deutsche Volk über die tatsächlichen Vorgänge zu sehr im Unklaren gelassen worden sei. Deshalb habe die Volkswirtschaft das Recht und die Pflicht gehabt, dem patriotischen Unmut des deutschen Volkes Ausdruck zu verleihen.

Die Aussprache wird am Montag fortgesetzt. Die Kommission wird den ganzen Tag tagen.

Das Mitwirkungsrecht des Reichstags bei kolonialen Gebietsveränderungen.

Berlin, 17. Nov. Der von der Budgetkommission des Reichstags angenommene Antrag auf Abänderung des Schutzgebietsgesetzes wird, wie eine parlamentarische Korrespondenz meldet, bei seiner weiteren Beratung im Plenum als Initiativantrag behandelt, also im Plenum noch in zweiter und dritter Lesung beraten werden, ehe der Bundesrat dem Antrag zustimmen kann.

Das Gesetz soll noch im Laufe des Dezember veröffentlicht werden, so daß ein etwaiger spanisch-deutscher Kolonialvertrag dem neuen Reichstag bereits zur Beschlußfassung unterbreitet werden muß.

Der Marokko-Kongo-Vertrag in der französischen Kammer.

Berlin, 17. Nov. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Paris wird telegraphiert: Die Regierung wird nächste Woche die vorliegenden Interpellationen über den Umfang der Rechte, die Frankreich durch den Marokko- und Kongo-Vertrag erhalten hat, beantworten. Im Hinblick auf die große Debatte, die mehrere Sitzungen umfassen wird, haben verschiedene Deputierte die bisherigen Kommissionsverhandlungen des deutschen Reichstages mit großem Eifer studiert und wollen die französische Regierung veranlassen, sich über die bisher hier sehr dürftig behandelte Frage der künftigen Beteiligung der einzelnen Interessengruppen an den marokkanischen Eisenbahnbauten und anderen öffentlichen Arbeiten deutlicher auszusprechen.

Paris, 17. Nov. In der gestrigen Sitzung des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten wies der frühere Minister Millerand darauf hin, daß Frankreich durch Artikel 5 des deutsch-französischen Abkommens verpflichtet sei, dafür zu sorgen, daß in Marokko kein Ausfuhrzoll auf Erze eingeführt werden dürfe und fragte was geschehen würde, wenn die Spanier in den von ihnen besetzten Häfen einen derartigen Zoll erheben wollten. Würde da Deutschland nicht das Recht haben, von Frankreich die Wiederstattung dieser Zölle zu verlangen? Das Ausschussmitglied Bluyen machte darauf aufmerksam, daß die Erörterung dieser und anderer Fragen ganz platonisch sei, da das Parlament nicht das Recht habe, an einzelnen Artikeln etwas zu ändern. Die Kommission könne das Abkommen in seiner Gesamtheit nur entwerfen annehmen oder ablehnen. Denis Cochin wies zum Schluß darauf hin, daß der „Revue“ Berlin“ noch immer vor Agabte liege.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. November.

Der Reichstag feierte heute die zweite Lesung des Schiffahrtsabgabengesetzes fort.

Artikel II, der zur Beratung steht, ordnet die Abgabenerhebung auf die wichtigsten gemeinsamen Ströme...

So beantragt der Abg. Wasserhagen mit Unterstützung von Mitgliedern anderer Parteien die Einführung der Mosel- und Saarkanalisierung im Rhein-Verband.

Dr. Dahlem (Ztr.), Buchsiej (Reil.) und Behrens (Wirtsch. Ver.) verlangen die Kanalisierung der Lahn.

Die Anträge der Sozialdemokraten decken sich mit diesen beiden Anträgen. Sie beantragen weiterhin die Fortleitung der Kanalisierung des Rheins und Neckars bis nach Bamberg...

In der Diskussion erhebt heute namens der sächsischen Konserverfabriken der Abg. Dr. Giese (Konf.) gegen die Forderung von seinem Parteifreunde Dr. Winkler aufgestellte Behauptung, daß die Gegnerschaft Sachsens aus parteiistatischen Gründen zu erklären sei...

Stierauf begründet Abg. Wasserhagen seinen Antrag. Er weist auf die hohe Bedeutung des Mosel-Lothringens und der Saar-Industrie hin und findet es unverständlich, daß die verbündeten Regierungen, welche die Vorlage mit Verheißungen begründeten, dieses wichtige Gebiet von den Wohlhabenden der Vorlage ausschließen wollen.

Stierauf begründet Abg. Wasserhagen seinen Antrag. Er weist auf die hohe Bedeutung des Mosel-Lothringens und der Saar-Industrie hin und findet es unverständlich, daß die verbündeten Regierungen, welche die Vorlage mit Verheißungen begründeten, dieses wichtige Gebiet von den Wohlhabenden der Vorlage ausschließen wollen.

Herbstberichte.

Ueber den Ausfall der Tabaksernte

and den Verkaufszug liegen und folgende Nachrichten unserer Korrespondenten vor: Kitzbühel: Preis per Zentner Tabak 40 A. Gewicht sehr gering, Erntemenge sehr klein...

Landwirtschaft.

B.C. Karlsruhe, 15. Nov. Die Maul- und Klauenseuche, die in den Vormonaten im Annehmen begriffen war, gewann im Monat Oktober wieder an Ausdehnung...

Volkswirtschaft.

Eine Transaktion in der Versicherungsgesellschaft.

Zu der Transaktion Vita, Versicherungsgesellschaft in Mannheim und der Versicherungsgesellschaft in Hamburg verläuft, daß die zwischen den beiden Instituten geplante Transaktion als perfekt anzusehen ist...

Der Strombauaufwand Badens für den Rhein im Jahr 1910.

Wie aus dem neuesten Jahresbericht der Zentralkommission für die Rhein-Schiffahrt hervorgeht, sind im Berichtsjahr 1910 von den beteiligten Ministerien für Strombauten auf dem konventionellen Rhein und den dessen Fortsetzung bis Rotterdam bildenden schiffbaren Stromrecken insgesamt 1 634 649 A. veranschlagt worden...

Die von Baden zum Nutzen der Rhein-Schiffahrt wie der allgemeinen Volkswirtschaft auf der Stromlinie von der Schweiz bis zur bestmöglichen Grenze ausgeführten Rheinbauarbeiten...

Nicht unberührt in diesen Zusammenhängen sind die im Berichtsjahr in Fortsetzung der Rhein-Regulierungsarbeiten zwischen Dornheim und Straßburg erwanderten Kosten...

170 784 A. Von Elbas-Vorbringen sind im Jahr 1910 für den gleichen Zweck auf der oberen Baustraße 1 434 256 A. veranschlagt worden...

Verkehr auf den badiischen Staatsbahnen.

Der Personen- und Güterverkehr im Monat Oktober 1911 war nach der amtlichen Darstellung der Einnahmen der bad. Staatsbahnen, auch im Monat Oktober ds. Jrs. recht günstig...

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefefabrikation vorm. O. Sinner-Gesamtheit.

Die Direktion schreibt und: Seit einiger Zeit bringen Berliner Zeitungen fortgesetzt Lasterungsartikeln über unsere Gesellschaft, welche sämtlich aus der Feder eines einzelnen Aktionärs...

Der Zoll auf kanarische Tomaten ist durch Verfügung der Zollbehörde bis zum 23. November 1911 außer Kraft gesetzt worden. Diese Maßregel kann angesichts des verderblichen Charakters der Ware und des langen Transportes...

Die Bayerische Handelsbank München stellt für das Jahr 1911 die gleiche Dividende wie in den letzten 16 Jahren, das ist 4,5 Proz. in Aussicht.

Telegraphische Handelsberichte.

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 15. Novbr. 1911.

Table with columns: Aktiva, Passiva, and various financial items like Metall-Vorrat, Darunter Gold, etc.

Die deutsche Reichsbank befindet sich mit RM 450 300 000 in der Notensteuer gegen eine Notensteuer von RM 152 997 000 am 7. Nov. 1911 u. gegen eine Notensteuer von RM 30 082 000 am 15. Nov. 1910.

Dividendenabhängigkeiten.

Frankfurt, 17. Nov. Die Geschäftslage der Frankfurter Banken hat im Vorjahre ungleich abgelenkt. Man erwartet diesmal 9 Proz. wie im Vorjahre...

Süddeutsche Eisenbahngesellschaft in Darmstadt.

Frankfurt a. M., 17. Nov. Die hiesige Bilanz der Bank für Handel und Industrie hat einen Antrag auf Zulassung von nominal 4,40 Mill. Reichsmark...

Vom Stahlwerksverband.

Düsseldorf, 17. Nov. Bei der Quotenkommission des Stahlwerksverbandes sind dem Vernehmen nach alle Quotenforderungen bis auf diejenigen einiger kleinerer Werke angemeldet worden...

Ermäßigung der Eisenabgaben.

Hamburg, 17. Nov. Die Eisenabgaben ermäßigten sich heute um 8 A. Sie stellen sich nunmehr auf 97 A. nach Hamburg und 117 A. nach Kiel.

Neuere Dividenden-Ausschüttungen.

Berlin, 17. Nov. (Von unserm Berliner Bureau.) Es werden geschätzt: Bayerische Handelsbank wieder 8 Prozent; Duxer Porzellan-Manufaktur A. G. wieder 7 Prozent; Potsdamer Kreditbank wieder 7 1/2 Prozent.

Wochenbericht vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. London, 17. Nov. Nach dem Wochenbericht des Iron Ronger and Steelworks vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt...

Telegraphische Börsen-Berichte.

Privattelegramm des General-Anzeiger.

Berlin, 17. Nov. (Börsenbörse). Die in letzter Zeit sich mehrenden günstigen Berichte über den Beschäftigungsgrad und die allgemeine Lage der heimischen Industrie...

am Montanmarkt. Die feste Grundstimmung der Börse, die bei Eröffnung durch die Kursrückbildung der letzten Börsennotiz infolge dessen zum Durchbruch gelangte...

Berlin, 17. Nov. (Produktenbörse). Am Getreidemarkt war im Früherverkehr Marktweizen begehrt, so daß der Preis bis 1 1/2 A. anstieg...

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 17. November. (Offizieller Bericht.)

Deute wurde Rhein-Schiffahrt-Aktien zu 131,50 Proz. und Süddeutsche Eisenbahngesellschaft-Aktien zu 124,50 Proz. gehandelt...

Table of stock prices for various companies like Rhein-Schiffahrt, Süddeutsche Eisenbahngesellschaft, etc.

Table of bank prices including Deutsche Reichsbank, Bayerische Handelsbank, etc.

Table of industrial prices including Chem. Industrie, Brauereien, etc.

Table of transport and insurance prices including Transport u. Versicherung, etc.

Table of Parisian product market prices including Zucker, Spiritus, etc.

Table of Liverpool market prices including Weizen, Mais, etc.

Table of Liverpool market prices including Weizen, Mais, etc.

Table of Liverpool market prices including Weizen, Mais, etc.

Table of Liverpool market prices including Weizen, Mais, etc.

Berliner Produktenbörse.

Table with 4 columns: Commodity, Unit, Price, and Date. Includes items like Weizen, Roggen, and Mehl.

Budapester Produktenbörse.

Table with 4 columns: Commodity, Unit, Price, and Date. Includes items like Weizen, Roggen, and Mehl.

Berliner Effektenbörse.

Table with 4 columns: Security/Instrument, Price, and Date. Includes items like Staatsbahn, Reichsbank, and various bonds.

Pariser Börse.

Table with 4 columns: Commodity, Price, and Date. Includes items like Renten, Spanier, and various bonds.

Londoner Effektenbörse.

Table with 4 columns: Commodity, Price, and Date. Includes items like Consols, India, and various bonds.

Wiener Börse.

Table with 4 columns: Commodity, Price, and Date. Includes items like Staatsbahn, Reichsbank, and various bonds.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with 4 columns: Commodity, Price, and Date. Includes items like Reichsbank, Staatsbahn, and various bonds.

Table with 4 columns: Commodity, Price, and Date. Includes items like Aktien, Bergbau, and various stocks.

Table with 4 columns: Commodity, Price, and Date. Includes items like Aktien, Bergbau, and various stocks.

Table with 4 columns: Commodity, Price, and Date. Includes items like Aktien, Bergbau, and various stocks.

Table with 4 columns: Commodity, Price, and Date. Includes items like Aktien, Bergbau, and various stocks.

Table with 4 columns: Commodity, Price, and Date. Includes items like Aktien, Bergbau, and various stocks.

Table with 4 columns: Commodity, Price, and Date. Includes items like Aktien, Bergbau, and various stocks.

Table with 4 columns: Commodity, Price, and Date. Includes items like Aktien, Bergbau, and various stocks.

Text block containing market news and prices for various commodities and securities.

Viehmarktbericht.

Table with 4 columns: Commodity, Price, and Date. Includes items like Rinder, Schafe, and Schweine.

Text block providing additional details for the livestock market report.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Text block containing contact information for Marx & Goldschmidt.

Table with 4 columns: Commodity, Price, and Date. Includes items like Aktien, Bergbau, and various stocks.

Geschäftliches.

Text block containing business news and announcements.

Beamtentod.

Text block containing news about a government official's death.

Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Mannheim.

- Nov. 1. Tapesier Otto Bühler und Anna Engler. 2. Opernsänger Valentin Dewald und Elisabeth Gering. 3. Schlosser Jakob Wagner und Maria Boro. 4. Kaffeehausbesitzer Adam Freidrich und Anna Reeg. 5. Schneider Josef Dreißbagen und Barb. Schopp. 6. Schlosser Josef Bonnmarch und Kath. Hildebrandt. 7. Friseur Ernst Meurer und Elise Reubardt. 8. Schlosser Robert Reibe und Kath. Steinbiller. 9. Hausm. Simon Haas und Julie Müller. 10. Maurer Friedr. Kirch und Emma Stark. 11. Malchsenformer Adam Rebler und Maria Schmidt. 12. Eisenhändler Christian Stoll und Frida Müller. 13. Fabrikarbeiter Friedr. Dechant und Maria Adron. 14. Glasermeister Franz Josef Gaudert und Anna Haag. 15. Tagl. Alois Bolmert und Wilhelmine Prohl geb. Jünger. 16. Bahnhofs. Joh. Paier und Kath. Schent. 17. Min. Alfred Müller und Anni Stern. 18. Schlosser Aug. Wild und Kath. Köhler geb. Kreis. 19. Schneider Albert Wagner und Anna Niegler. 20. Schmied Gottlieb Nagler und Anna Rheinmeyer. 21. Kaufmann Max Kahn und Katharina Hammelböck. 22. Kaufm. Joh. Metz und Kath. Rohrmann. 23. Kaffeehausbesitzer Franz Meurer und Maria Bauer. 24. Schlosser Georg Doppel und Kath. Böhmer. 25. Schneider Carl Imhof und Rosa Preis. 26. Metzger Friedr. Kraus und Bertha Herrmann. 27. Schlosser Wilh. Dornung und Maria Hirschling. 28. Tagl. Joh. Doh und Franziska Krumm. 29. Kfm. Phil. Nied und Christiana Lehmann. 30. Eisenhändler Herm. Schneider und Anna Throm. 31. Verlags. Agent Joh. Plez I und Caroline Schöpf. 32. Fabrikarb. Christian Reibner und Kath. Reising geb. Morr. 33. Fabrikarb. Herm. Dieb und Maria Okeron. 34. Porz. Arbeiter. Drechsler und Emilie End. 35. Kaufmann Gg. Heuserlein und Kath. Posa geb. Gollbauer. 36. Fabrikarb. Peter Richter und Maria Nied. 37. Musikantenführer Carl Freyer Dr. phil. und Anna Herrmann. 38. Schneider Albert Kraner und Adelheid Scholl. 39. Tagl. Gg. Lehmann und Mina Feuerstein. 40. Metzgerm. Karl. Götter und Christiana Kratzl. 41. Tagl. Esfor Klums und Emma Paudel. 42. Fabrikarb. Gustav Krante und Emma Beder. 43. Friseur Friedr. Anna und Maria Vogt. 44. Sergeant Gg. Meier und Frida Klent. 45. Postbote Emil Seifert und Maria Wolf. 46. Fabrikarb. Ludw. Schäfer und Emma Bühler. 47. Fabrikarb. Ludw. Stein und Sofie Pauder. 48. Schlosser Franz Nagel und Serene Trisföcher. 49. Schmied Ludw. Seigl und Anna Chinald. 50. Schlosser Gottfr. Hoffmayer und Johanne Kraner. 51. Fabrikarb. Richard Jand und Barb. Plog geb. Schobert. 52. Metall. Herm. Gelsmann und Anna Kapl. 53. Fabrikarb. Adolf Hühmeier und Eva Meisenberg geb. Johann. 54. Schlosser Joh. Niek und Luise Gieseler. 55. Former Wilhelm Spymüller und Kath. Knapp. 56. Kleinfabrikant Joh. Hohenloher und Amalie Gausl. 57. Schlosser Alois. Adersmann und Maria Kliff. 58. Weichenmacher Joh. Wüthler und Karoline Friedrich. 59. Bureauverwalter Emil Horn und Emilie Lüngertal. 60. Schlosser Friedr. Müller und Maria Koch. 61. Anstaltler Joh. Schmitz und Luise Pann. 62. Postbote Friedr. Storch und Anna Hofmann. 63. Betriebsleiter Konrad Urban und Kath. Joffa. 64. Metzgerm. Gg. Riegler e. S. Friedrich und e. S. Wilhelm. 65. Min. Emil Weiner e. S. Emil Friedr. Ernst. 66. Bureauverwalter Gust. Adolf Bieder e. T. Elisabeth Maria Nagel. 67. Fabrikarb. Carl Hugo Albert e. T. Maria Hedwig. 68. Kfm. Wilh. Dehene e. T. Annelie Maria. 69. Tamenfchneider Gg. Schmalzberger e. S. Heinrich. 70. Berl.-Beamtin Joh. Köhner e. T. Auguste Hilde. 71. Gattler Valentin Hofmann e. S. Herm. Eugen. 72. Eisenbahnkassier Emil Walden e. T. Maria Rosamunde Kartha. 73. Schlosser Herm. Ernst e. S. Hermann. 74. Eager Carl Schmitt e. T. Rosa Karoline. 75. Eager Alois Grünmayer e. S. Alois. 76. Hüter Gg. Hettelbach e. S. Richard. 77. Kfm. Viktor Wengendach e. T. Joh. Anna Leber Emilie. 78. Hüterm. Cornelius Brumig e. T. Anna. 79. Friseur Dr. Ludw. Demuth e. T. Wilhelmine Magdalena. 80. Tagl. Jul. Gahn e. T. Maria. 81. Kaffeehausbesitzer Carl Kramer e. S. Wilhelm Martin. 82. Buchbinder Adam Köhler e. S. Ernst August. 83. Modelldreher Joh. Schönbauer e. S. Hans Leopold.

- 1. Friseur. Christof Schmitt e. S. Georg. 2. Verlags. Joh. Weber e. S. Heinrich. 3. Werkführer Hugo Dreher e. S. Joh. Alfred. 4. Schlosser Franz Schöppel e. T. Anna Elisabeth. 5. Metzger Adam Hartmann e. T. Maria Johanna. 6. Eisenhändler Wilh. Hofmann e. S. Heinrich. 7. Eisenhändler Joh. Mayer e. T. Gertrude Luise. 8. Friseur. Friedr. Otto Decker e. S. Volker Dr. Gg. 9. Friseur. Aug. Weissabend e. T. Kath. 10. Friseur. Aug. Gottsabend e. T. Kath. 11. Bahnhofs. Dolar Duma e. T. Mathilde Theresia. 12. Schlosser Joh. Elmada e. S. Joh. Josef. 13. Fabrikarb. Joh. Groß e. T. Margaretha. 14. Schneider Franz Seid e. T. Mina Katharina. 15. Kaffeehausbesitzer Adam e. T. Johanna. 16. Schlosser Joh. Dautert e. T. Johannes. 17. Fabrikarb. Ludw. Adolph e. S. Carl. 18. Tagl. Aug. Walter e. T. Karoline. 19. Tagl. Hugo Lang e. T. Paula Maria. 20. Schlosser Peter Schöler e. T. Ludwig. 21. Tagl. Michael Jod e. S. Ludwig Wilhelm. 22. Tagl. Christian Duma e. T. Anna. 23. Blattenleger Ludw. Hessefmerdt e. T. Elisabeth Luise. 24. Kfm. Max Sulzbacher e. S. Walter. 25. Verlags. Joh. Klav e. T. Elisabeth. 26. Buchbinder Herm. Klav e. T. Anna Dorothea Hedwig. 27. Musikantenführer Anton Walter e. S. Franz Anton. 28. Vermittler Gg. Hinkel e. T. Johanna Barbara. 29. Tagl. Hermann Dersch e. T. Elisabeth. 30. Former Joh. Dudenberger e. T. Willi. 31. Schmied Aug. Lange e. T. Frida Luise. 32. Bäckerm. Wilh. Wolf e. S. Willi Hans. 33. Zimmerm. Aug. Klemens e. T. Erna Regina. 34. Eisenhändler. Friedr. Dersch e. S. Kurt. 35. Schlosser Andreas Kopp e. S. Richard Andreas. 36. Schneider Joh. Deiler e. T. Hildegard. 37. Maurer Joh. Weindel e. T. Delena Magdalena. 38. Fabrikarb. Franz Walter e. T. Frida Rosa. 39. Schneider Adam Spilger e. S. Carl Peter. 40. Kfm. Ludw. Pompe e. T. Hanna Marie. 41. Buchbinder Karl Benner e. S. Carl Gottlob Joh. 42. Friseur. Carl Joff e. S. Carl Michael. 43. Anstaltler Augustin Kailer e. S. Joh. Arthur. 44. Schlosser Carl Seibert e. S. Alfred Johann. 45. Eisenbahnbediensteter Joh. Schimmel e. S. Wilhelm Franz. 46. Marie, T. d. Schmieds Josef Adam, 10 M. 47. Anna Maria, T. d. Friseur. Joh. Friedr. Ritter, 4 M. 48. Maria Karoline, T. d. Betriebsleiters Josef Schneider, 4 J. 6 M. 49. Josef Arthur, S. d. Kfm. Carl Bern, 2 J. 7 M. 50. d. verh. Wagnerer Phil. Sandritter, 45 J. 51. Johanna geb. Polme, Ehefr. d. Schmieds Carl Darter, 67 J. 52. Maria Johanna, T. d. Zimmerm. Carl Aug. Klemens, 1 J. 3 M. 53. d. verh. Maurer Ludw. Wolf, 30 J. 54. Hermann, S. d. Wagenführer Ludw. Bühler, 19 J. 55. Johannes geb. Rühls, Wwe. d. Landbesitzersassenrechner Konrad Offenbacher, 38 J. 56. d. verh. Invalide Jakob Schmalzer, 58 J. 57. Edwin, S. d. Schlossers Carl Art, 21 J. 58. d. verh. Maurer Gg. Schmitt V, 27 J. 59. d. verh. Invalide Joh. Schäfer, 74 J. 60. Barb. geb. Weidner, Ehefr. d. Metallschleifers Jakob Hoffmann, 43 J. 6 M. 61. d. verh. Fader Wilh. Kirchardt, 60 J. 62. Rosa Maria, T. d. Stadtb. Adolf Oberl, 2 M. 63. d. led. Bernad. Marie Elia Deleue Heinrich, 16 J. 64. Karol. geb. Jirka, Ehefrau d. Wirtin Josef Franz, 33 J. 65. Friedrike geb. Köhler, Ehefr. d. Schlossers Adolf Anton Gg, 28 J. 66. Regina geb. Schmidt, Wm. d. Regierm. Sim. Weinberger, 67 J. 67. Friedrike geb. Jahn geb. v. Schriftf. Jakob Rann, 29 J. 68. Anton Paul Josef, S. d. Tagl. Joh. Rastatter, 10 J. 69. Anna Sus. Christiana Wilhelmine geb. Esch, Ehefr. d. Schneidersmeisters Hartmann, 41 J. 70. Frdr. Wilh. S. d. Chemir. Otto Rob. Schellenberger, 4 J. 5 M. 71. d. verh. Tapezierer Jakob Frz. Seitzmayer, 38 J. 72. Otto, S. d. Friseurs Otto Herrmann, 3 J. 73. d. led. Bernad. Lina Luise Erdlis, 26 J. 74. d. led. Tagl. Gg. Frdr. Müller, 57 J. 75. Frdr. Wilh. S. d. Hüterm. Wilh. Frdr. Brann, 8 M. 76. d. verh. Schöpfel Louis Paul Oskar von Pölsky, 47 J. 77. Ott. d. led. Kautscher August Reiser, 35 J. 78. Juli d. led. Arbeit. Jurko Profos von Paloma in Sotajan, 22 J.

- Nov. 1. Friedrich Wilh. Kühnle, Gärtnere und Anna Wetjen. 2. Jakob Des. Läger und Christiana Schwarz. 3. Eduard Knapp, Friseur und Kath. Wilh. 4. Eugen Waged, Tapezierer und Emma Marg. Schuler. 5. Gg. Straub, Dolmetscher und Marie Junges. 6. Benedikt Riebel, Kellner und Marie Pfler. 7. Benedikt Schwarz, Sengler und Elisabeth Haumann. 8. Carl Rieder, Bierbrauer und Katharina Haas. 9. Friedrich Wilhelm Kim, Buchbinder und Karoline Zimmermann. 10. Carl Ludwig Keimig, Fabrikarb. und Charlotte Reich geb. Franz. 11. Sebastian Hee, Läger und Kath. Kath. 12. Johann Christian Stegle, Schmied und Magdal. Rosine Broerbach. 13. Leo Gebrlein, Friseurarbeiter und Marie Elisabeth Gaim. 14. Eugen Hof. Fabrikarb. und Juliane Reich. 15. Dr. Carl Gg. Volker, Apothekenbesitzer und Heinrich Schmidt. 16. Eugen Dagmann, Kaufmann und Louise Elisabeth Hebe. 17. Franz Moritz Kahl, Photograph und Elisabeth Schmidt. 18. Alois Rodn. Schlosser und Marg. Marie Bauer. 19. Christian Stoll, Eisenhändler und Frida Müller. 20. Christian Schön, Schuhmacher und Auguste Stenger geb. Schmitt. 21. Carl Derm. Schultheis, Metzger und Rosalinda Walburg. 22. Jakob Kirch, Läger und Anna Marg. Kurz. 23. Wilhelm Kappeler, Bierbrauer und Mina Popp geb. Schüg. 24. Adam Bornmuth, Fabrikarb. und Kath. Braun. 25. Friedrich Wilh. Seiberth, Malchsenarbeiter und Kath. Seer. 26. Joh. Obler, Fabrikarb. und Marie Anna Ritsch. 27. Joh. Martin Mayer, Fabrikarb. und Marie Magdal. Burkhardt. 28. Carl Anton Ruy, Kleinfabrikant und Marg. Groß. 29. Peter Wenler, Elektriker und Karoline Joh. 30. Ernst Hänsing, Buchbinder und Marie Barb. Ritsch. 31. Jakob Berg, Schneider und Theresie Konrad geb. Rold. 32. August Paus, Eisenbahngelöhne und Magdalena Haag. 33. Wilhelm Joffe, Schneider und Juliane Müller. 34. Friedrich Röhmer, Fabrikarb. und Anna Schenk. 35. Wilh. Engler, Porz. Arbeiter und Wilhelmine Dagon geb. Pauder. 36. Ludwig Becker, Eisenarbeiter und Barb. Schen-Völsterling. 37. Philipp Vint, Läger und Kath. Reising. 38. Karl Michael, S. v. Joh. Mathias. Kassenbote. 39. Max, S. v. Philipp Lang, Buchbinder. 40. Luise Kath. T. v. Ludwig Rumpf, Fabrikarbeiter. 41. Hans, S. v. Adolf Müller, Läger. 42. Theodor Friedrich, S. v. Paul Reinhold Dietwig, Sontierer. 43. Philipp, S. v. Philipp Reuberth, Läger. 44. Gg. Gg. S. v. Heinrich Himpelmann, Anstaltler. 45. Christiane, T. v. Peter Hiltmann, Fabrikarbeiter. 46. Ella Rubin, T. v. Carl Ludwig Gaus, Kaufmann. 47. Elisabeth, T. v. Wilh. Gustav Reuberth, Friseurarbeiter. 48. Carl, S. v. Carl Reuberth, Friseurarbeiter. 49. Erna Johanna, T. v. Friedrich Weiser, Fabrikarbeiter. 50. Charlotte Anna Karola, T. v. Richard Konner, Eisenhändler. 51. Herm. Franz, S. v. Herm. Franz Glatth, Fabrikarbeiter. 52. Katharine Anna, T. v. Gg. Wilh. Franer, Fabrikarbeiter. 53. Maria Anna, T. v. Hugo Bernhard Reiser, Schriftf. 54. Ernst, S. v. Valentin Rühl, Eisenbahnbediensteter. 55. Carl Jakob, S. v. Jakob Weismann, Fabrikarbeiter. 56. Lucia Marg. T. v. Wilhelm Grotz, Fabrikarbeiter. 57. Bruno Erich, S. v. Joh. Gg. Engelhard, Kaufmann. 58. Kurt Carl, S. v. Carl Baumann, Sengler. 59. Helmut Rene, S. v. Friedrich Vaul Schöpp, Metzgermeister. 60. Emil, S. v. Friedrich Albert, Maurer. 61. Paula Maria, T. v. Carl Josef Reig, Friseurarbeiter. 62. Sofie, T. v. Otto Dreher, Malchsenarbeiter. 63. Helmut Oskar, S. v. Jakob Oßels, Sattler u. Tapezier. 64. Jakob Friedrich, S. v. Wilh. Frdr. Schneider, Betriebsleiter. 65. Max, S. v. Philipp Lang, Buchbinder, 2 T. 66. Frida Erna, T. v. Jakob Brendel, Fabrikarbeiter, 24 J. 67. Katharine, T. v. Jakob Grotz, Fabrikarbeiter, 1 J. 68. Wilhelm Eicher, Kutscher, 31 J. 69. Kath. Jost geb. Müller, 48 J. 70. Josefina Anna geb. Dilsdorf, 63 J. 71. Luise Rieder geb. Weber, 78 J. 72. Ludwig Friedrich Graß, Friseur, 36 J. 73. Franz Eugen, S. v. Franz Nikol. Dimmer, Schlosser, 8 J. 74. Elisabeth, T. v. Adam Gärner, Maler, 4 J.

Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Ludwigshafen

- Nov. 1. Gg. Fischer, Bäckermeister und Eva Maria Roes. 2. Franz Klein, Fabrikarbeiter und Maria Magdalena Schneider. 3. Otto Gawronski, Metzger und Marie Weinsig. 4. Otto Fuchs, Kaufmann und Kath. Erustus. 5. Gg. Vauget, Fabrikarbeiter und Kath. Reibling.

Advertisement for Trauringe (Wedding Rings) by Franz Arnold. The ad features a large circular logo with the word 'Trauringe' and 'Fugonlose' above it. Text below the logo describes the quality and variety of rings available, mentioning 'Gewicht kaufen Sie am Billigsten im Trauringhaus 1423' and 'Franz Arnold'. It also lists 'Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren' and provides the address 'H 1, 2, Breitenstr. Tel. 2330'.

Advertisement for 'Erstes und ältestes Spezialgeschäft für Betten u. Bettartikel' by Moriz Schlesinger. The ad is enclosed in a decorative border and includes the address 'Mannheim Q 2, 23' and the phone number 'Tel. 3162'. It emphasizes a large selection of bedding and mattresses.

Advertisement for 'Gg. Scharrer, Kathaus' (Kathaus). The ad features an illustration of a woman and describes the services offered, including 'Wäsche u. billigste Bezugsquelle in echten handgeflochtenen Leinwandspinn- und Einfäden für Häute, Decken, Leib- und Bettwäsche rasch. Gedr. Auswahl in feinen Schweizer Stickereien für Wäsche. Alle Sorten in Carton u. pergament, gefaltet, faltet, gefaltet zum Annehmen von Decken, Kissen und Kissen. Säml. Decken, Häute, Kissen werden in feinsten Ausführung montiert und Spinnen und Einfäden von genau in die Eden abgepasst. Empfehle meine Spezial-Blancheschuhe garantiert mit prima liegender Ref. 2.50 - 3.-, sowie meine echten handgeknüpften Seidenhandschuhe; an denselben werden selbst gewaschene Finger nicht angegriffen. 11446'.

Advertisement for 'Sigmund Hirsch' furniture and decoration. The ad lists 'F 2, 4a. Tel. 1457.' and 'Möbel-Dekorationen - Kompl. Wohnungseinrichtungen in jeder Preislage. - Übernahme säm. Tapezier- u. Dekorationsarbeiten. 10455'.

Zu vermieten

- Heinrich Langstr. 18. Hochdelegante, ganz neuzeitlich ausgestatt., arduumige 5 Zim.-Kochpart.-Wohnung mit all. Zubehör per sofort oder später zu vermieten. 22541. Näheres Büro St. Metzgerstraße 6, Tel. 1331. Max Joffe. 17 1 Tr. per. sein ausst. 4 Zim.-Kochp. m. 1 o. 2 Wanz., Bad, Speisekab. u. Zubeh. ab 1. April 1912 im om. Röh. 1 Tr. 115. 25096. Große Metzgerstr. 13/17. 3 St., 4 Zimmer, Küche, Bad u. Zubehör per sofort oder spät. zu verm. Näheres Buchbinder Gg. Langstr. 24, Tel. 2007. Knitsstraße 11 (Kronen). - Gränzt mit vorz. zücht. angelegte 3 u. 4 Zim.-Wohnung (Blancheschuh) u. Bad, Speisek. Warmwasseranlag. zeitl. Mob. p. 1. April 1912 zu vermieten. 24990. Krichelld. Dierle, F 3, L. Telefon 349. Dittstadt. Neubau Hebelstr. 23. Freie Aussicht nach d. Tennisplatz herrschaftliche 5- und 6-Zimmerwohnungen (Stadtm. wohnungen) im alten Jubeh. per 1. April 1912 zu verm. Röh. H. Voos, Tel. 6096. Reppelstraße 11. 94286. Oberstadt. (Götter), sehr gut angelegte 1. Stg., 6 Zimmer, 2 Bäder u. 1. u. 2. Bad, per sofort oder später zu vermieten. 25016. Näheres Büro, H 4, 4.

Werderstr. 55

- Werderstr. 55 (Oststadt) Herrschaftliche Wohnung. hochparterre mit Garten, bestehend aus 9 Zimmern, Küche, Bad und Zubehör, Zentralheizung, samt Warmwasseranlage in Küche und Badezimmer, elektrisches Licht u. a. m. auf 1. Januar 1912 zu vermieten. Näheres Viktorianstrasse 10, partiere. 14921. Auf 1. April 1912 beziehbar. 4, 7, Strohmatt, geräumig. 7 Zimmerwohnung. 3. St., mit Bad, Zentralheiz., elektr. Beleuchtung und Gas. Röh. bei Bender, II. 25118. Schöne Wohnung. 4 Zimmer, Küche, Manlarbe, 2 Balkon und Zentralheizung sofort oder 1. April zu verm. Fuchs & Pfeiffer, S. u. d. F. Schwelingerstraße 53. 22244. 5 u. 4 Zim.-Dachstock (Manf.)-Wohnungen mehrere, in besseren neuen Häusern des Bahnhofs-Districts an ruh. obernd. Gute preisw. zu verhandeln per sofort oder später. Bureau Große Metzgerstraße 6. Teleph. 1831. Eine 3 od. 4 Zimmer-Wohn. et 1. Oktober zu ver. 24302. Friedrich, Kaufmann-Stiftung, Seckenheimerstraße 13. 23906. 7-Zimmerwohnung mit Garten und Terrasse nach Garten, Park und 2. Stg. sofort, 2 Tr. hoch, per 1. April 1912 zu vermieten. 38 etagen 12, 24, 1 Tr. 18426.

Friedrich Dröll

Advertisement for Friedrich Dröll, a medical instrument and orthopedic apparatus manufacturer. The ad states 'Nur Q 2, 1 - Nur Q 2, 1' and 'Gegründet 1858. - Fernsprecher 460.' It lists 'Fabrik chirurg. Instrumente, orthopädischer Apparate, künstlicher Glieder und Bandagen.' and 'Ersies und ältestes Spezialhaus am Platze.' It also includes a section for 'Leibbinden' (corsets) with 'Gangbare Größen stets am Lager. - Anfertigung nach Mass schnellstens.' and 'Sämtliche Bedarfsartikel für Wöchnerinnen u. Krankenpflege: Chemisch reine Verbandswatte, ia. gummierte Bett-einlagen, Irrigatorien nebst allen Ersatzteilen, Fieberthermometer, Soxithapparate, Soxithflaschen, Säuger in allen Arten und Preislagen.' It also advertises 'Heliosflaschen' for tourists and 'Körpermassage' by a Paris-trained lady.

Süddeutsche Finanz- u. Bäder-Revision-Gesellschaft m. b. H.
Erle Revisions- u. Treuhandgesellschaft m. b. H.
 Süddeutschlands
 Mannheim, L. S. & Telephon 4962.
 Bäder- und Bilanz-Revisionen, Gründungen, Neu-
 organisat. u. Sanierungen 1868/2

Kapitalbeschaffung
 nach vorheriger genauer Bilanz-Aufstellung. Rat und
 Hilfe bei Zahlungsrückstellungen. Auskunft über
 Kapitalanlagen.
Streng diskret und kostenlos.



Wohnungs-Einrichtungen

Ausstellung geschmackvoll arrangierter
 Musterzimmer und hervorragender
 Einzeilmöbel in 5 Stockwerken.
 Kostenanschläge gratis. — Eigene Entwürfe.
 Weitgehendste Garantie. — Man verlange Kataloge.

Joseph Reis Söhne

Telephon 940 T 1, 4 Neokarstrasse.

Hafser Eierlegung.

Auf dem Submissionswege
 vergeben wir die Eierlegung
 von
1000 Ztr. prima Hafser-
 eier, oder geteilt, lieferbar
 nach unserer Wahl, fr. Com-
 pottfabrik.

Es wird nur mustercon-
 forme Ware angenommen,
 welche nicht mehr als 80 %
 Weis enthält.
 Offerten mit Muster von
 mindestens halbe Liter sind
 mit entsprechender Aufschrift
 versehen bis längstens
 Montag, 20. November 1911,
 vormittags 11 Uhr
 bei der unterzeichneten Stelle
 Sulfenring Nr. 49
 franco einzureichen, zu wel-
 chem Zeitpunkt die Eröff-

nung derselben in Gegen-
 wart etwa erschienenen Sub-
 mittenten erfolgt.
 Angebote treten erst nach
 Umrück von 8 Tagen, vom
 Öffnungstermin an gerechnet,
 ausser Kraft, außer Kraft,
 Erfüllungsort in Mann-
 heim.
 Mannheim, 13. Nov. 1911.
 Städtische
 Fabrik- und Güterverwaltung.
 R. e. b. 3.

Erle Schwezinger Apfelweinkellerei
Jacob Deimann

Mannheimerstr. 48/50
 empfiehlt
 prima süßen sowie alten
Apfelwein per 25 Pfg.
 Liter
 franco vor's Haus per eigener Fuhr in Gebinden von
 20 Liter an aufwärts.
 NB. Bei Bestellungen beliebe man genau anzugeben ob
 alten oder süßen Apfelwein.
 18254

Größtes Lager aller Sorten
Rot- und Weissweine
 Branntweinkellerei.

Verlobungs-Anzeigen
 in modernster Ausstattung liefert rasch und billig
Dr. G. Haas Buchdruckerei, G. m. b. H.

In der Arbeiterkolonie Antenberg macht sich wieder der
 Mangel an Kleidungsstücken aller Art — Röcken, Joppen,
 Hosen, Westen, Hemden, Unterhosen, Socken und besonders
 an Schuhwerk — fühlbar. Wir richten deshalb an die
 Herren Vertrauensmänner und Freunde des Vereins die
 verzinsliche Bitte, Sammlungen der genannten Bekleidungs-
 gegenstände gütig vorzunehmen zu wollen.
 Das Sammlungsresultat wolle dann entweder an
 Hauswart Wernig in Antenberg — Post und Station Darr-
 heim — oder an die Zentrallammkassette in Karlsruhe,
 Blumenstraße 1, II. — Zentralkammer — eingeliefert werden.
 Einzelne Gaben an Geld, die gleichfalls nötig sind und
 sehr dankbar angenommen werden, wollen an unsere
 Bezirkskassette in Karlsruhe, Blumenstraße 1, II. gütig ab-
 gegeben werden.
 Karlsruhe, im März 1911.
 Der Vorstand des Landesvereins
 der Arbeiterkolonien im Großherzogtum Baden.

Büchertisch.

(Anzeigen bei der Redaktion eingelaufener Bücher und Zeit-
 schriften Ausführliche Besprechungen nach Auswahl.)
„Der Wanderer am Bodensee“ Unter den vielen Kalendern, alten
 und neuen, nimmt „Der Wanderer am Bodensee“ (Verlag von Dr.
 Stadler, Konstanz, Preis 20 Pfg.) eine hervorragende Stelle ein. Er
 hat es verstanden, in seinen Beschreibungen, Bildern und ersten, recht
 vollständig zu sein. Er bringt auch dieses Jahr recht schöne Unter-
 haltung aus der Feder bewährter Schriftsteller: „Die badischen
 Truppen in Rußland 1812“, „Die modernen Flugapparate“ etc. mit
 Abbildungen. Er hat es in diesem Jahr auf seinen 96. Jahrgang ge-
 bracht. Ein vollständiges Marktverzeichnis dürfte dem Geschäft-
 und Handelsmann sehr willkommen sein. Wir wünschen ihm recht viele
 neue Freunde zu seinen vielen alten!
Als dem Torschlusser. Ungeschminkte Feldzugs-Erinnerungen eines
 Anführers aus dem Jahre 1870. Von G. Küderl. (A. Kallio).
 Neuer Frankfurt Verlag, Frankfurt a. M. 1911, Preis 1,50 A.
 Bei seinem ersten Erscheinen wurde dieses Buch der höchsten
 Chronik des Weltkriegs einzu- und die Seite gestellt. Man darf hoffen,
 daß diese neue, auf sachliche und um mehr als die Hälfte dickere
 Ausgabe in weite Kreise dringt. Diese Kriegserlebnisse, die zwar
 „ungeschminkt“, aber von einem Mann vorgetragen werden, der ein
 offenes Auge für alle Geschicke zeigt, geben einen vorläufigen Ein-
 blick in das Denken und Empfinden eines einfachen Mannes in Weis-
 und Weisheit. Die Erzählung hält den Leser von der ersten bis zur
 letzten Seite gefangen, wunde Stellen, so die Schilderung der Schlacht
 von Gravelotte, in der der Verfasser verwundet wurde, sind von
 packender, dramatischer Kraft. Nicht der letzte Vorzug des Buches ist
 die vornehme Haltung des Verfassers, der bei aller echt patriotischer
 Meinung frei von jeder Grobheit ist, auch den Feind in würdigen
 weiß und für die Fehler im eigenen Lager menschliches Ver-
 ständnis hat. So darf das Werk ersten Lesern empfohlen werden.

„Das lustige Salzer-Buch“ (Dietrich Reicher, Verlagsgesellschaft)
 besteht aus einer interessanten Auswahl der Büchermarken, die
 Professor Marcello S. J. a. z., der weltbekannte, belter Wandermann,
 eben hat erscheinen lassen. Verlag Anton H. Benjamins, Hamburg, XI,
 Part. 3 A. eleg. geb. 4 A. Marcello Salzer, Deutschlands populärster
 Vortragskünstler hat in dem ca. 300 Seiten starken, gut ausgestatteten
 Buche einen großen Teil seiner in nahezu sämtlichen Städten Deutsch-
 lands, Oesterreichs und der Schweiz gehaltenen Vorträge gesammelt
 und manches Neue hinzugefügt. Es enthält die Hauptstücke seiner in
 glänzender Wirkung bewährten Vortrags-Programme, zugleich
 Meisterwerke deutschen, speziell modern humoristischen Dichtertums.
Der Badische Weihnachtskalender von 1912 ist im Verlag von J.
 Lang, Buchhandlung in Karlsruhe erschienen. Der Kalender ist ein
 unentbehrliches Nachschlagewerk, dessen Anschaffung auf das wärmste
 empfohlen werden kann. Er ist ein unentbehrliches, überall
 willkommenes Ratgeber. Der Preis beträgt nur 1,00 Mark pro
 Exemplar.
Können wir noch Christen sein? Von Rudolf Enden. Verlag
 von Zeit u. Comp. in Leipzig. Preis geb. 3,00 A. geb. 4,50 A.
 Je mehr die Verwirrung auf religiösem Gebiete wächst, und je
 unübersichtlicher die gegenwärtige Lage wird, desto notwendiger wird
 eine gründliche Orientierung über den Gesamtstand der Religion, so-
 wie eine offene und unbefangene Behandlung der Frage, wie die
 gegenwärtige Situation zu überwinden sei. Hier das Wort zu
 nehmen ist Enden als Vorkämpfer besonders berufen, da in seiner
 Arbeit das religiöse Problem im Mittelpunkt steht, und da er sich eine
 volle Unabhängigkeit gegen alle kirchlichen Parteien gemacht hat.
„Mir oder nicht?“ Klugheitsvolles Nachschlagewerk mit den ge-
 bräuchlichsten Fremdwörtern zur sofortigen Orientierung. Verleger
 und Verlag Carl Thym, Potsdam. Im Reinen gebunden 1,00 A.
 Das kleine Taschenbuch überleitet durch die erklärende Fülle und
 Genauigkeit des Stoffes und sollte namentlich Kindern als Hilfs-
 mittel bei den Schularbeiten in die Hand gegeben werden.

Nervenschwäche
 Nervenschwächen, Schwächezustände, Nerven- und Ge-
 schichtszustand, sowie Nerven, Rheumatismus,
 Leiden, Muskelschwäche, Hysterie, Konvulsionen, Nerven-
 krankheiten, Fiebern, Beinschwäche etc., auch alle a. schwere
 Fälle, behandelt mit besten Erfolge ohne Berufsstörung
 Arzneien durch
Natur- u. elektr. Lichtheilverfahren
 gütige Kruterkuren und Elektrotherapie.
 Nähere An-
 kauft erteilt
Direktor Hoch. Schäfer
Lichtheil-Institut „Elektron“ nur N 3, 3
 gegenüber dem Restaurant am „Wilden Mann“
 Mannheim.
 Sprechstunden täglich von 9—12 und 3—6 Uhr abends.
 Sonntags von 9—12 Uhr.
 Wunderbare Erfolge. Gütige Dankeschreiben
 Dameubedingung durch Frau Rosa Schäfer
 Zivill. Presse Prospekt gratis. Tel. 4230.
 Grates, größtes und bestbekanntes Institut
 am Platz.

Amfliches
Verlündigungsblatt
 für den Amtsbezirk Mannheim.
 Abonnementspreis pro Vierteljahr mit 1.
 Mannheim, den 17. November 1911.
 No. 99.
 4. Jahrgang.

Souagepreise
 für Oktober 1911.
 1. Preis der Bestimmung des
 2. Preis der Bestimmung des
 3. Preis der Bestimmung des
 4. Preis der Bestimmung des
 5. Preis der Bestimmung des
 6. Preis der Bestimmung des
 7. Preis der Bestimmung des
 8. Preis der Bestimmung des
 9. Preis der Bestimmung des
 10. Preis der Bestimmung des

Handelsregister.
 Sum. Handelsregister B.
 Handelsregister B.

Frauenchor der Trinitatiskirche

Konzert

zum Besten der Kleinkinderschule Jungbusch Sonntag, den 19. November 1911, nachmittags 5 Uhr in der Trinitatiskirche. 65495

Karten à 1 Mk. und à 50 Pfg. beim Eingang.

Rollschuh-Bahn!

Samstag nachmittag ab 3 Uhr

Großes Kinder-Fest

unter Mitwirkung des beliebten Kunstläuferpaares Helchw. Mehdorf mit vollständig neuem Programm! Sport-Quette. Solo-Vorführungen.

Neu! Neu!

Flammen-Tanz

Kunst-Vorführung in höchster Vollendung.

Große Polonaise.

Sonntag: Wiederholung des Kunstlauf-Programms.

An beiden Tagen

Militär-Konzert.

Gute Restauration. Geheiztes Café.

Sicherster Aufenthalt bei eventuell wiederkehrenden Geshüssen.

Jedes Kind erhält eine Hebererziehung.

Jedes Kind erhält eine Hebererziehung.

Bernhardushof Mannheim.

Samstag, den 18., Sonntag, den 19. und Montag, den 20. November 1911

Jahrmarkt

zugunsten von „Frauenwohl“, E. V.

Eröffnungsfeier am Samstag nachmittag 3 Uhr,

1. Prolog. 2. Trio: Violine, Cello und Klavier. 3. Begrüßung. 4. Lieder. Samstag von 4-7 Uhr: Jugendorchester.

Samstag abend 8 Uhr:

Musik- und Theater-Abend.

Program.

I. Teil.

1. Prolog. 2. Arie der Agathe aus „Freischütz“, 3. Duett. 4. „Tante aus der Provinz“. (Lastspiel in 1 Akt). Regie: Frau Hofschauspieler Sieder-de Lank. Erfrischungspause (15 Minuten).

II. Teil

5. „Gavotte“ und „Deutscher Tanz“ für Violine. 6. „Italienisches Tanzlied“, mit Klavier und Violine v. Heinecke. 7. „Max und Moritz“, 2. Streich. 8. „Briefchristi“ aus „Der Vogelhändler“. 9. „Ein Feind der Mode“, Posse von Traubmann. Regie: Frau Hofschauspieler Sieder-de Lank.

Sonntag von 11-1 Uhr:

Jahrmarkt - Frühschoppen

Mitwirkende: Viola-Trio sowie das Jugendorchester.

Sonntag nachmittag:

Aufführungen des Vereins „Columba“

Regie: Fräulein Marie Rigel.

1/2 Uhr: 1. Chorgesang. 2. Lied. 3/4 Uhr: „Barmer Tulpenmädchen“, Quartett mit Tanz. 5 Uhr: „Frau Nudelmüller und Frau Stradelmüller“, Komisches Duett.

Sonntag und Montag abend 8 Uhr dasselbe Programm wie Samstag abend (Änderungen noch vorbehalten). Den Schluss des Jahrmarkts bildet ein Tanzchen, das der mitwirkenden Jugend zum Dank gewidmet sei.

Der benutzte Flügel wurde in grossartiger Weise von der Firma A. Donecker unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Bekanntmachung.

Die Errichtung eines neuen Krankenhauses hier die Verlegung des Redarbohofes...

Grundstücks-Versteigerung.

Im Sandweg, den 2. Dezember 1911, vormittags 9 Uhr, werden im Rathaus...

Vermischtes

Suchen überall geeignete Personen als Auslieferung...

Honig

sehr aromatisch. Das Beste, was es gibt. Die 10 Pfd. Packung...

Keller

Q 2, 15 großer Keller in vermischt Keller...



Frauenleiden jeder Art behandelt mittelst Licht- und Elektrizitätstherapie...

Grachtbriefe aller Art, Preis vorrätig in der Dr. H. Haas Buchdruckerei.

Vertical text on the left side of the page, likely a continuation of an advertisement or notice.

Main body of text in the middle section, containing various notices and announcements.

Vertical text on the right side of the page, including a 'Den Verein' notice and other announcements.

Eheprobleme.

von August Strindberg.)

Der Juwelenschrein oder seine bessere Hälfte.

Wenn der Mann während der ersten Tage der Liebe das Beste und Schönste seiner Seele bei dem geliebten Weib niedergelegt, hat er bei ihr einen Schatz verborgen. Sinkt er dann unter den schweren Lasten des Alltags nieder und verliert seinen Schmuck, so pflegt er ihn bei ihr wiederzufinden; sie hat ihn bei sich bewahrt und gehütet (jedoch nicht immer)!

In solchen Augenblicken nennt er sie seine bessere Hälfte, und das ist sie. Sie kann ihm in der rechten Stunde einen schönen Gedanken, ein schönes Wort geben, das er einmal ihr gegeben hat; dann schämt er sich, betrauert sich selbst wie einen Gefallenen. Und wenn er kein Fräulein in ihr sieht, fühlt er, wie tief er gesunken ist, während sie noch auf der reinen Meeresklippe steht. Dann sieht er zu ihr auf, ruft um Hilfe, und wenn sie ihm die Hand reicht, erhebt er sich, und er dankt ihr, die ihn gerettet.

Paulus erklärt dieses so oft mißverstandene und wirklich schmerz zu verfehlende Verhältnis zwischen Gatten: „Doch ist im Herrn weder Mann ohne Weib noch Weib ohne Mann; denn wie das Weib vom Mann ist, so ist auch der Mann durch das Weib, ober alles ist von Gott.“

Darum erscheint in einer rechten Ehe weder der Mann für sich noch das Weib für sich, sondern beide nehmen sich wie ein Wesen wahr und werden von andern als ein Wesen wahrgenommen. Wenn der eine etwas Schönes von dem andern bekommt, so soll er danken; und der andere soll danken, weil er geben durfte. Sie danken einander, denn sie sind dasselbe Wesen; und der Austausch von Gaben und Gegengaben ist beständig, unablässig, so daß sie geben und nehmen nicht unterscheiden können.

Darum ist eine rechte Ehe unauslösllich; sie kann nicht geteilt werden, denn was sie bezieht, ist nicht veräußerlich, ist gemeinsam; das Eigentum kann nicht verkauft werden, denn es ist ein geistiges, das man nicht kauft oder verkauft.

Aber der Mann verliert draußen in den Kämpfen des Lebens seinen Schmuck eher als das Weib, das am warmen Herd des wohlverschlossenen Heims gesichert ist. Dort kann sie den Schrein hüten, und tut sie es treu, so wird er immer zu ihr aufsehen, wie zu seinem besseren Teil.

Der nervöse Mann.

Aus Lebenskreisläufen geht uns folgende Auskunft an:

Woran liegt es, daß der moderne Mann so nervös ist? Haben nicht viele Frauen die Beobachtung gemacht, wie arg die Nervosität in den Kreisen des besseren Mittelstandes zugenommen hat? Gewöhnlich wird behauptet, daß unsere moderne Zeit gar große Anforderungen an die Gesundheit und Arbeitskraft des Mannes stellt, und daß hierin der Grund des eigentlichen Leidens zu erblicken ist. Selbst auf die Gefahr hin, viele meiner Mitbewerberinnen mir, sofern sie verheiratet sind, zu seinbinnen zu machen, sage ich es, daß die Schuld an der wachsenden Nervosität des Mannes die Frau trägt. Wie man früher oft mit Unrecht von der „unverstandenen Frau“ sprach, so mühte man heute weit öfter und mit mehr Berechtigung von dem unverständigen Manne erzählen. Wie wenige Männer gibt es, die in ihrer Häuslichkeit wirkliches Verständnis und Mißgefühl voraussehen dürfen? Die meisten Vertreter des starken Geschlechtes schluden ihren geschäftlichen Nummer herunter, ehe sie die Tür ihres Heimes öfnen. Sie zeigen der Frau eine lächelnde heitere Miene, während ihre Gedanken noch bei der Arbeit, oft auch bei Ärger und Verdruß weilen. Und es gibt leider sehr, sehr wenige Frauen, die mit ihrem Manne und seinem Berufe leben. Die meisten sind zufrieden, wenn er in seiner Stellung unerbittlich, wenn er das Geld, welches die Wirtschaft erfordert, pünktlich nach Haus bringt. Will ein Mann z. B. eine scheinbar gute Position aufgeben, weil er hofft, sich verbessern zu können, dann findet er bei der Frau nur in den seltensten Fällen Verständnis dafür. Gewöhnlich tritt sie als Mohrerin auf, um ihn dann, wenn sein Unternehmen fehl schlägt, vorwurfsvoll sagen zu können: „Das habe ich sofort gewußt.“ In den Eben des durchschnittlichen Mittelstandes liegt es leider so, daß die Frauen über die Konjunktur des Marktes garnicht eingeweiht sind, eben so wenig wie über die Geschäftslage; und über die Aussichten, die der eigene Mann hat. Die Eheverhältnisse selbst sind schuld daran, denn die Männer betreiben gewöhnlich nicht eine Frau, sondern ein Mißgünst, mit der sie hoffen, sich über einige Sorgen und geschäftliches Ungemach hinwegsetzen zu können. Das Bewußtsein, Mittel in die Ehe gebracht zu haben, scheint sehr vielen Frauen zu genügen. Damit hat sich ihr Interesse an den wirtschaftlichen Verhältnissen der eigenen Häuslichkeit erschöpft. Gewöhnlich sind es nur noch Kleinigkeiten, die sie ihrem Manne mitteilen hat, namentlich wenn die Ehe kinderlos ist, oder wenn die Verhältnisse so liegen, daß man sich zu den Kindern eine bezahlte Kraft als Pflegerin und Erzieherin annehmen kann. Die Kleiderfrage, die Gesellschaftsfrage fallen bei vielen Frauen die Zeit aus. Sie selbst greifen nur selten aus eigenem Antriebe zur Dekore, ihr Bildungseifer, der sie als junges Mädchen so schön befeuerte, läßt nach und verschwindet allmählich ganz. Vor sich selbst hat man die Entschuldigun, daß die Pflichten des Hausbates über den Kopf wachsen, und daß man dem Manne ein angenehmes Heim schaffen müsse. Nur empfinden die meisten Männer ihr Zubauß garnicht weiter als angenehm, weil sie dort niemand haben, der ihrem Herzen so nahe steht, daß er mit ihnen alles besprechen könnte. Der Mann lebt bei seiner Frau schon Verständnis und Interesse garnicht voraus, und will er es haben, dann muß er sich mit seinem Freunde oder Kollegen in Verbindung setzen. Nicht ein Unglück über die Verhältnisse der Familie herein, so heißt es stets: „Am meisten zu bedauern ist die arme Frau, die von allem nichts gewußt hat.“ Und doch ist es nur der Mann, dem man Mißleid und Mißgefühl entgegen bringen mühte, weil er Jahre und Kräfte ganz für sich allein zubringen und abwaschen mühte. Wie vieles wäre vielleicht

anders gewesen, wenn die Frau in den Geschäften ihres Mannes mitleben würde, ohne allerdings sich und ihre Meinung gar zu sehr in den Vordergrund zu bringen. Vielleicht hätte sie sich viele Beschränkungen auferlegt, vielleicht manche Gesellschaft nicht gegeben, die das Budget des Haushalts arg belastete. Bei der vielen Beschäftigung, die augenblicklich erfolgen, — denn der November ist bekanntlich der Heiratmonat, — bei den vielen Verlobungen, die Weihnachtsunter dem Weihnachtsbaum gefeiert werden, sollte sich jedes Mädchen fragen: „Werde ich auch die Gefährtin meines Mannes in Freud und Leid sein können?“ Und jeder Mann sollte nicht ängstlich erwägen, ob die Frau, auf die seine Wahl fällt, ihm genügend Geld einbringt, er sollte sich reißlich und im tiefsten Innern die Frage vorlegen: „Heirate ich eine Kameradin, eine verständnisvolle Freundin, die froh und vertrauensvoll zu mir aufsteht, oder aber begnüge ich mich mit Mitteln, zu denen ein Weib gehört, das höchstens meinen Ansprüchen an oberflächlichste Unterhaltung genügt.“ Damit wäre auch die Frage der Nervosität gelöst. Denn ein Mann, der nicht ständig sein Inneres vor der Frau zu verbergen hat, der nicht eine Maske anlegen muß, sobald er sein Heim betritt, der wird natürlich in seinem ganzen Leben, in der Lebensführung weitaus unruhig und weniger geübt sein. Und eine Frau, der das Wohl ihres Mannes am Herzen liegt, sollte bedenken, daß die beste körperliche Pflege nichts ausrichten kann, wenn sie ihm mit all den Kleinigkeiten des Hausbates auf die Nerven fällt. Dienstboten und Küchenangelegenheiten sind ihr eigenes Mehl, und man kann über eine Frau nur lächeln, die von dem heimkehrenden Gatten verlangt, daß er den Dienstmädchen ordentlich die Meinung sagen soll, weil ihre Autorität nicht reicht. Oder aber, die dem Manne als Erholung nur von Ungelegenheiten der Kinder zu erzählen weiß. Das sind nämlich die Faktoren, welche die Nervosität des Mannes steigern und vermehren. In der Hand der Frau liegt es, sie zu vermindern.

Eine unauferne Frau.

Höhere Töchter als Verkäuferinnen.

In einem Artikel „Höhere Töchter als Verkäuferinnen“ trat kürzlich die Handelskammer Halberstadt dafür ein, daß der Ueberfluß der Töchter höherer Stände sich in umfangreicherem Maße dem Verkaufsbereiche zuwenden möge. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß das große Heer der „Verkaufsdamen“ sich gegenwärtig fast ausschließlich aus den niederen Bevölkerungsschichten rekrutiert. Dementsprechend sei auch das geistige und sittliche Niveau der Mädchen im großen und ganzen sehr niedrig. Seit Jahren lagten die Geschäftsinhaber darüber, daß das Personal dieser Art selbst bei der Ausfüllung der einfachsten Kassenzettel vielfach verlege. Bei vielen Mädchen lasse auch die Lebensauffassung zu wünschen übrig. Namentlich nehme die Puffucht, und vielfach die allergeschmacklosste, überhand. Bereitwillig jorge ja die Industrie für Surrogate des wirklich Schönen und Gediegenen, die wenigstens den Schein der eleganten Dame erwidern würden, so heißt es dann weiter, die Töchter gebildeter Familien in größerer Anzahl in den Beruf der Verkäuferinnen eintreten, so würde mit einem Schlage vieles gebessert sein. Lesen, Schreiben und Rechnen würden sie ausreichend beherrschen, das Gesamtniveau wäre ein ganz anderes, da die „Künderstube“, die sie genießen haben, ihnen das nötige Gegengewicht mitgibt und die Denkungsart der höheren Stände erhält. Mancherlei Vorteile würde ein solcher Wechsel ergeben: Der Geschäftsinhaber gewönne eine zuverlässige, selbständige und geschickte Hilfe, das Publikum würde von der ihm Gleichstehenden ganz anders beraten werden können, der Ton im Geschäfte würde von ihr beherbergt, und das junge Mädchen der unteren Klassen würde durch Beispiel beeinflusst und erzoogen werden. Was habe nun bisher die höhere Tochter zurückgehalten, Verkäuferin zu werden? Die Niedrigkeit der Bezüge? Gewiß nicht! Denn der Beruf als Kollschullehrerin, als Privatlehrerin, Malerin, Stickerin usw., dem so viele Mädchen aus guter Familie sich zuwenden, sei im Verhältnis nicht so günstig gestellt, und erfordere noch lange unbesoldete und zum Teil kostspielige Vorbereitungsjahre. Nicht so beim Verkaufsbereiche! Durch den Einfluß der Warenhäuser erhielten die jungen Mädchen jetzt schon größtenteils während der Lehrzeit eine kleine Vergütung (5 bis 25 M. monatlich). Nach der Statistik eines der letzten Jahre habe das durchschnittliche Monatsgehalt von 542 Mädchen bis 50 M. bei 124, über 50 bis 60 M. bei 63, über 60 bis 70 M. bei 85, über 70 bis 80 M. bei 80, über 80 bis 90 M. bei 66, über 90 bis 100 M. bei 33, über 100 bis 110 M. bei 16, über 110 bis 120 M. bei 17, über 120 bis 150 M. bei 37, über 150 M. bei 11 Verkäuferinnen betragen, wobei freie Station nur mit 40 M. in Anrechnung gebracht worden sei, so daß dadurch die Gehaltshöhe in Wirklichkeit etwas günstiger sein möge, zumal die Weihnachtsgratifikation hinzukomme. Besonders tüchtige Verkäuferinnen erzielen auch höhere Gehälter. Auch der Mangel an Pensionsberechtigung könne nicht ins Feld geführt werden, denn es gebe heutzutage mancherlei Gelegenheiten, sich für die Tage der Arbeitsunfähigkeit sicherzustellen. Schließlich sei die Einführung der Pensionsversicherung nur eine Frage von wenigen Jahren, die der Pensionsberechtigung nur eine solche von höchstens Jahrzehnten. Was die höhere Tochter zurückhalte, liege auf dem Gebiete des Verkommens. Der Kaufmann gelte bei den höheren Klassen bisher schon wenig genug. Und nun gar erst Angehörte eines solchen Mannes zu werden! Wohl sei es für eine höhere Tochter standesgemäß, „Hausdame“ zu sein, auch wenn der Hausherr nicht ganz gesellschaftsfähig sei. Wohl dürfe das gnädige Fräulein als Gouvernante, Kollschullehrerin, Privatlehrerin und Kindergärtnerin tätig sein, ohne sich „unmöglich“ zu machen, sie dürfe anderer Leute Kinder waschen und büten und manches andere noch, aber bei der Auswahl von Waren mit ihrem geschulten Geschnack, ihrer Kenntnis von der Herkunft, der Dauerhaftigkeit und Brauchbarkeit der Ware dem Publikum beizustehen, das degradieren, das dürfe sie nicht! Die Stellung des „Privatbranten“ sei aber im Laufe der Zeit eine wesentlich andere geworden. Freilich gebe es auch jetzt noch manchen Geschäftsinhaber, der erst lernen müsse, mit Töchtern höherer Stände als seinen Angestellten umzugehen, aber ebenso gebe es — namentlich in den in den letzten Jahrzehnten entstandenen großen Geschäften des Detailhandels — sehr viele, in deren Betrieben alle Voraussetzungen für die Mitwirkung solcher jungen Damen durchaus gegeben seien.

Frauenbewegung und Berufe.

Hausfrauen als Marktinspektorinnen. In Beiträgen in den städtischen Verpflegungsausschuss wurden zwei Mitglieder der Reichsorganisation der Hausfrauen, Ortsgruppe Troppau, die Damen Wornitzel und Pier, gewählt. Sie wurden damit beauftragt, die städtischen Marktverhältnisse zu studieren und Verbesserungsvorschläge zu machen.

Eine Verordnung gegen das Rauchen der Frau in öffentlichen Lokalen will der Newyorker Stadtrat erlassen, um dieser umschweifenden Unsitte entgegenzutreten. Veranlassung zum Vorgehen des Stadtrates war eine Deputation der angesehensten Frauenvereine Newyorks, die dringend ein Einschreiten des Magistrates gegen die rauchlustigen Frauen verlangte.

Wieder ein weiblicher Schneidermeister. In Neubadensleben hat sich Frau Anna Haeple der Meisterprüfung unterzogen und dieselbe mit gut bestanden.

Eine Erleichterung zur Erlangung des Meisterintitels dürfte das neue Gesetz sein, das am 1. Oktober 1913 in Kraft tritt. Dieses schreibt den weiblichen Handwerkerinnen eine dreijährige Lehrzeit, Gefellen- und Meisterprüfung vor. In der letzteren sind nur solche zugelassen, die die Gefellenprüfung bestanden, dann noch mindestens 3 bzw. 4 Jahre als Gehilfinnen tätig waren und das 24. Lebensjahr zurückgelegt.

Eine öffentliche Handwerkerinnenversammlung, die kürzlich in Chemnitz tagte, nahm Stellung zu dem neuen Gesetz, das am 1. Oktober 1913 in Kraft tritt. Während die Referentin die Bestimmungen desselben einen Kritik unterzog und in ihnen für die weiblichen Gewerbetreibenden Nachteile fürchtete, traten die anwesenden Vertreter der dortigen Gewerbetreibenden voll und ganz für das Gesetz ein, das sie für einen wesentlichen Fortschritt erachteten.

Vom amerikanischen Frauenstimmrecht. In den Vereinigten Staaten haben bisher nur 6 den Frauen die gleichen politischen Rechte gewährt. Eine Petition um Gewährung des Frauenwahlrechts in sämtlichen 48 Bundesstaaten geht gegenwärtig die dortige sozialistische Partei in Umlauf und hofft mit Hilfe der fortschrittlichen Verbände und Gewerkschaften 1 Million Unterschriften zu sammeln.

Die Entlohnung der Haustöchter.

Wie die Erziehung des Kindes heute in ganz anderen Bahnen wandelt als es früher der Fall war, so ist auch heute das Verhältnis der heranwachsenden Töchter zu den Eltern, speziell aber zu der Mutter, ein völlig anderes geworden. Die Tochter, welche sich im Voraus außerhalb des Hauses betätigt, erwirbt sich damit meist auch ausreichende Mittel, alle ihre Bedürfnisse an Kleidung usw. selbst zu decken. In vielen Fällen zahlt sie der Mutter für ihren Lebensunterhalt, für Speisen und Getränke auch noch eine bestimmte Summe in die Wirtschaftskasse, so daß die Eltern durch ihr Dasein in keiner Weise mehr belastet, sondern sogar sehr oft noch entlastet werden.

Anders ist es dagegen meist mit der Haustochter — wie früher, erhält sie auch heute noch alles Notwendige und Ueberflüssige an Kleidung von den Eltern und für kleine Anschaffungen außerdem ein kleines Taschengeld. So hält man es in vielen Familien nicht nur mit der schulentlassenen Tochter, sondern es bleibt auch so, wenn diese allmählich ins heiratsfähige Alter gelangt. Kommt nun noch dazu, daß sie selten für den Haushalt selbständig größere Einkäufe erledigen darf, so tritt sie voll größter Unsicherheit und ohne Kenntnisse von dem Wert des Geldes in die Ehe und wird erst durch bittere und schmerzliche Erfahrungen, die mit ihr auch ihren Gatten aufs schwerste treffen, belehrt. Anherdem aber wird sie nur selten ihre Garderobe in dem Maße schonen, als wenn sie sich diese selbst anschaffen mühte. Deshalb mühte auch der Haustochter ohne Beruf von ihren Eltern ein monatliches Kleidergeld ausgekehrt werden, das sich nach den Verhältnissen richtet und je höher bemessen wird, je größer die Hilfe und Arbeit ist, welche die Haustochter im Haushalt leistet. Auf diese Weise lernt sie auch auf einfache Weise die Führung eines großen Haushalts in guten Verhältnissen nicht möglich ist. E. Hochstein.

Aus dem Berufsleben.

Die Maurergesellenprüfung bestanden. In Deutschland sind die Frauen im Gewerbe wieder einen Schritt vorgegangen. Katharina Pfeifer bestand vor dem Gewerbegericht der Baugewerksinnung in Halle die Maurergesellenprüfung mit dem Prädikat sehr gut.

Verschiedenes.

Teuerung und Haushaltsgeld. Ein Problem der Ehe, das bei der gegenwärtigen Teuerung mancher Hausfrau sorgenvolle Stunden bereitet, ist die Frage: Wie komme ich mit meinem Wirtschaftsgelde aus? Die Hausfrau muß also doppelt genau rechnen, wenn es mit der Wirtschaft nicht richtigwärts gehen soll. Das beste Mittel, eine genaue Uebersicht zu erhalten und sich klar darüber zu werden, wo gespart werden kann, besteht in einer geordneten Ausführung, wie sie durch Hoffmanns Haushaltsgeldbuch ermöglicht wird, dessen eigenartige Einrichtung schon manche Hausfrau zur Sparsamkeit erzoogen hat. Dabei bereitet die Führung dieses praktischen Buches durchaus keine Schwierigkeiten. Alles ist einfach und klar, selbst für den, der sonst nichts mit Buchführung zu tun hat. Die Ausgabe für 1912 ist erschienen (Julius Hoffmann, Verlag, Stuttgart) und kann durch alle Buchhandlungen zum Preise von M. 2.— bezogen werden.

Montag von 10—11 Uhr Auskunftsstelle für höhere Frauenberufe: Prinz-Bilhelmstraße 6, 2. Stock.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Witte.

*) Aus dem Buch der Liebe (Verlag Georg Müller, München.)

